

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1942
1939**

12.7.1939 (No. 161)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-962422](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-962422)

Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: Aurich, Verlagsort: Emden, Blumenrückenstraße, Fernruf 2091 und 2082. — Postkonten Hannover 369 49. — Bankkonten: Stadtpostkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreispostkasse Aurich, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Ems, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pf. Bestelgeb. in den Landgemeinden 1,65 RM. und 31 Pf. Bestelgeb. Postbezugspreis 1,80 Reichsmark einschl. 33,96 Pf. Abzugsgebühr zuzüglich 36 Pf. Bestelgeb. — Einzelpreis 10 Pf. Anzeigen sind nach Möglichkeit am Vortage des Erscheinens aufzugeben.

Folge 161

Mittwoch, den 12. Juli

Jahrgang 1939

Planmäßige Auslese der Tüchtigen

Begabtenförderungswert des deutschen Volkes unter Görings Schirmherrschaft

Berlin, 12. Juli.

Nach dem Willen des Führers soll den Tüchtigen in Deutschland der Weg nach oben erschlossen werden. Um allen Leistungsfähigen den Aufstieg und die vollkommene Entwicklung ihrer Arbeitskraft zur wahren Meisterschaft möglich zu machen, haben der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der Reichswirtschaftsminister Funk und der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, unter der Schirmherrschaft des Beauftragten für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generalfeldmarschall Hermann Göring, das „Begabtenförderungswert des deutschen Volkes“ gegründet. Der Leiter des Begabtenförderungswertes ist der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley. Sein Geschäftsführer ist der Leiter des Reichsberufswettbewerbes, Obergabeführer Hermann.

Zum Begabtenförderungswert des deutschen Volkes haben der Reichsorganisationsleiter, der Reichswirtschaftsminister und der Jugendführer des Deutschen Reiches folgenden Aufruf erlassen:

Nach vor wenigen Jahren fehlten uns Arbeitsplätze. Heute haben wir einen großen Mangel an Arbeitskräften. Darin liegt ein wunderbarer Wandel unserer Wirtschaft. Heute kommt es darauf an, jeden Volksgenossen an den Arbeitsplatz zu bringen, der am besten seinen natürlichen Anlagen entspricht. Der hochwertigen Arbeiter muß an den hochwertigen Arbeitsvorgang gebracht werden. Die primitive Arbeit muß mehr und mehr durch die Maschine ersetzt werden. Der Arbeitsnachwuchs und die Berufsbildung erhalten unter diesem Blickwinkel eine besonders hohe Bedeutung. Es ist für die Leistungssteigerung unseres Volkes entscheidend, daß wir planmäßig eine Auslese der Tüchtigen treffen. So wie es im politischen Leben geschieht, so muß es auch im beruflichen Leben sein. Der Reichsberufswettbewerbskampf hat sich in den vergangenen Jahren als Ausleseprinzip hervorgehoben bewährt. Er gibt jedem Schaffenden die Möglichkeit, einmal im Jahre öffentlich unter Beweis zu stellen, was er zu leisten vermag. Wer überdurchschnittliche Leistungen vollbringt oder sogar in seinem Beruf Kreis-, Gau- oder Reichsfieger wird, ist ohne weiteres würdig, von der

Gemeinschaft gefördert zu werden. Das haben wir auch bisher getan.

Um nun durch die einheitliche Erfassung der Mittel eine noch wirksamere Gestaltung der Förderung zu gewährleisten, ist das „Begabten-

förderungswert des deutschen Volkes“ ins Leben gerufen worden. Durch das Zusammenwirken der Partei, des Staates und der Wirtschaft sollen Mittel und Wege gefunden werden, die den Besten in der Entwicklung ihrer Fähigkeiten die Widerstände des Alltages überwinden helfen. Das Begabtenförderungswert soll im Sinne des nationalsozialistischen Parteiprogrammes tätig werden, in dessen Punkt 20 es heißt: „Wir fördern die Ausbildung besonders veranlagter Kinder armer Eltern ohne Rücksicht auf deren Stand oder deren Beruf auf Staatskosten. So will es der Führer!“

gez. Dr. Ley. gez. Baldur von Schirach.
gez. Walter Funk.“

Kriegsflugzeuge über Frankreich

Englische Langstreckenflüge bis an die Mittelmeerküste

(Drahtbericht unseres Vertreters in Paris)
Paris, 12. Juli.

Am Dienstag begannen die zwischen dem französischen und britischen Luftfahrtministerium vereinbarten Langstreckenflüge britischer Maschinen über französischem Boden. 180 Jagd- und Bombenflugzeuge überflogen französisches Gebiet und erreichten zum Teil, nachdem sie um 9 Uhr in England gestartet waren, die Mittelmeerküste. Die britischen Maschinen flogen ohne Zwischenlandung in Frankreich zu ihren Ausgangspunkten zurück. In kurzer Zeit sollen diese Manöver wiederholt werden, und zwar mit Zwischenlandungen auf französischen Flughäfen und mit kombinierten Manövern zwischen den beiden Luftmächten.

Möglicherweise werden diese Flüge bis zur Sahara ausgedehnt.

Blumpe Einschüchterungsversuche

Anscheinend, um sich nach den vielen Mißerfolgen der letzten Zeit wieder Mut zu machen, benutzen eine Reihe französischer Blätter den Flug des britischen Bombengeschwaders zu bombastischen Hinweisen auf die Reichweite derartiger Flüge. Der „Paris Midi“ bringt es aus diesem Anlaß fertig, für die schamlose Kriegsheke der Demokratie einen neuen Beitrag zu liefern. Das Blatt schreibt, daß die englischen Apparate, die je 2000 Kilogramm Bomben mit sich führen und einen Scheinangriff auf die überfranzösischen Städte durchführen werden, über einen Aktionsradius verfügen, der auch die Bevölkerung von Nürnberg, Leipzig und Hamburg „vor Eventualitäten stellen könnte, die geeignet seien, Vernunft einzuflöschen.“

Die Zeitung übersehen bei ihrem mehr als plumpen Einschüchterungsversuch nur eine Kleinigkeit: Die deutsche Luftwaffe, die sich in blutigen Kämpfen in Spanien unvergänglichen Ruhm sicherte, die sich einen internationalen Rekord nach dem anderen eroberte und heute an der Spitze aller Luftflotten der Welt steht, dürfte einen Aktionsradius besitzen, von dem diese Blätter anscheinend immer noch nicht die rechte Vorstellung haben.

Sore-Belisha fährt nach Paris

(Drahtbericht unseres Vertreters in Paris)

Paris, 12. Juli.
Die französische Regierung hat in ihrem Bestreben, den Nationalfeiertag am 14. Juli in möglichst großem Rahmen zu begehen, eine Reihe weiterer Persönlichkeiten aus der britischen Wehrmacht eingeladen. Wie verlautet, werden der englische Kriegsminister Sore-Belisha und Generalstabchef Gortch, der Erste Seelord Dudley Pound und der Luftmarschall und Generalstabchef der Luftwaffe Sir Neville Hewall der Einladung nachkommen.

Kwantung-Armee meldet großen Sieg

Sowjetmongolische Truppen vernichtend geschlagen

Tokio, 12. Juli.

Das Hauptquartier der Kwantungarmee gibt über die schweren Kämpfe zwischen japanisch-mandschurischen Truppen und Streitkräften der Neuheeren Mongolei, die durch sowjetrussische Einheiten verstärkt waren, einen ausführlichen Bericht. In neuntägigen Kämpfen ist es danach den Japanern gelungen, die sowjetmongolischen Truppen vernichtend zu schlagen und über den die Grenze bildenden Kalfa-Fluß zurückzudrängen.

Nachdem sowjetmongolische Streitkräfte mandschurisches Gebiet besetzt hätten, seien die Japaner am 2. Juli zur Offensive übergegangen. Die Kwantungarmee habe dabei große Er-

folge errungen. In den Frontberichten werden die Schwierigkeiten der Kämpfe hervorgehoben. Er herrsche meist eine Hitze von 50 Grad Celsius; die Wasser- und Nahrungsmittelversorgung seien sehr schwierig. Die sowjetrussischen Verluste seien 1500 Tote betragen. Mehrere hundert Offiziere und Mannschaften der sowjetmongolischen Streitkräfte, darunter ein Bataillonkommandeur, wurden gefangen genommen. 520 Flugzeuge wurden abgeschossen, gegen 300 Tanks wurden zerstört. Ferner meldet der Heeresbericht der Kwantungarmee, daß 20 Tanks, drei Feldgeschütze und zahlreiches andere Kriegsmaterial den japanischen Streitkräften in die Hände gefallen seien.

Kleinere Kämpfe an der Grenze gehen weiter. Nach dem japanischen Bericht sollen die Sowjetmongolen immer wieder Aufstöße auf das mandschurische Hinterland durchzuführen. Auch Beschießungen der japanisch-mandschurischen Stellungen durch Sowjetartillerie dauern an.

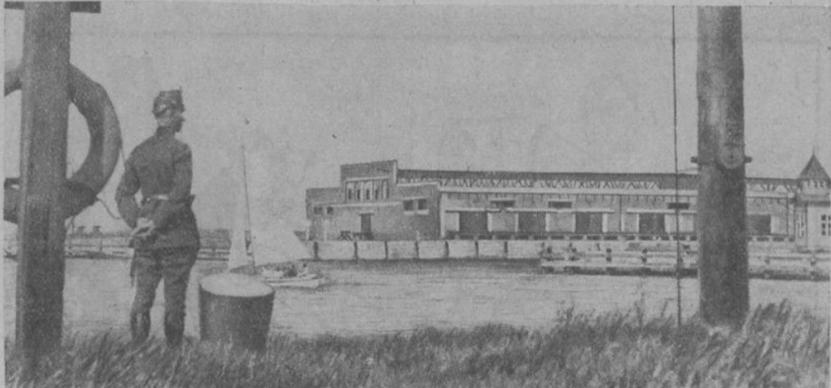
Englische Reisen verboten

(Von unserem Vertreter in Paris)

Paris, 12. Juli.

Im französischen Ministerrat am Dienstagvormittag fanden Beratungen über die außenpolitische Lage im Mittelpunkt, wenn auch das amtliche Kommuniqué den Ton auf die innenpolitischen Beschlüsse legt. Bonnet referierte über die Mostauer Wünsche. Es heißt, er habe erklärt, Mostau dürfe überhaupt erst an den Abschluß eines Dreierpaktes, wenn vorher eine zweiseitige Militärpakte zwischen der Sowjetunion und Rumänien, Polen und der Türkei abgeschlossen seien. Weiter wurden Danzig und Syrien behandelt.

Aus dem innenpolitischen Teil der Beratungen ist ein Beschluß hervorzuheben, durch den es allen Mitgliedern des Kabinetts bis auf weiteres verboten wird, die Hauptstadt zu verlassen. Der Kabinettsrat genehmigte in der gleichen Sitzung die Vorschläge für die neuen Mitglieder der Ehrenlegion und nahm den Bericht des Finanzministers Renaud entgegen, der die Finanzlage des Landes, wie das Kommuniqué mitteilt, als zufriedenstellend bezeichnete.



Polnisches Munitionslager bedroht Danzig

Das auf der Westerplatte vor der Hafeneinfahrt von Polen widerrechtlich unterhaltene Munitionslager bildet eine dauernde Bedrohung für Hafen und Stadt Danzig. (Seiler)

Kampf der Ueberheblichkeit

In Ostfriesland, am 12. Juli 1939.

England ist das Land der Tradition. Die Methoden, die man dort schon vor Jahrzehnten anwandte, scheinen nach britischer Meinung heute noch wie vor gültig zu sein. Nicht allein gültig, sondern auch richtig — wenigstens nach der Ansicht Londoner Politiker. Bei uns denkt man darüber anders. Aber das hindert die britische Diplomatie nicht im geringsten daran, trotz der ganz und gar veränderten Verhältnisse in Europa immer noch im Fahrwasser der Vorkriegsjahre zu segeln. Obgleich Chamberlain und seine Minister dabei tagtäglich Nadelstiche einstecken müssen, verfolgen sie mit einer ausgeprägten Sturheit ihre längst von den jungen Völkern durchschaute Absichten einer traditionellen Diplomatie.

Zu dieser traditionellen Diplomatie Londons gehört auch das Bestreben, sich mit einer möglichst großen Anzahl härterer oder schwächerer Bundesgenossen zu umgeben, um so Masche an Masche in das Netz einer Eintreibung Deutschlands und Italiens zu knüpfen. Angehts der immer dünner werdenden Ausflüchte auf das Zustandekommen eines Dreierbündnisses mit Frankreich und der Sowjetunion sind alle Bemühungen Chamberlains und Halifax auf dieses Ziel ausgerichtet. Wir haben schon bei früheren Anlässen darauf hingewiesen, daß England in der Verfolgung dieser Pläne nicht im geringsten Rücksicht nimmt auf die überall angemeldeten Wünsche derjenigen Völker, die bei der Eintreibung die Dienste von Hentersknechten verrichten sollen. Rücksichtslos, mit brutaler Gewalt wendet es Mittel verschiedenster Art an, um die anderen Länder seinem egoistischen Willen gefügig zu machen. Ob es sich dabei um politische Einflußnahme, finanzielle Abhängigkeit oder um den Einsatz von Kanonen handelt — das Ziel bleibt überall dasselbe. Denn dieses ganze schändliche Treiben geht darauf aus, durch die politische Verkettung der anderen verstärkte Ausflüchte auf das Zustandekommen von Militärapakten zu gewinnen. Ob die selbständigen kleinen Völker dabei Widerstand leisten oder nicht, spielt keine Rolle. England ist großzügig, besonders großzügig in der Nichtachtung politischer Willens anderer — trotz der schon klingenden Genfer Phrase vom Selbstbestimmungsrecht der Völker.

Wie London mit diesem Recht auf Selbstbestimmung umgeht, und wie es sich für die Erhaltung der Freiheit und Unabhängigkeit der kleinen Staaten einsetzt, wird an dem Musterbeispiel Irland besonders deutlich. Hier wendet England seit Jahrhunderten seine Methode der Unterdrückung an. Schon oft hat das gequälte Land Versuche unternommen, sich von dem schwer drückenden britischen Joch zu befreien. Aber immer wieder ist das Aufbäumen des Freiheitswillens der stolzen Iren mit blutigen Rachezügen beantwortet worden. Der militärischen Unterdrückung sind schwere Wirtschaftskrisen gefolgt, so daß die Republik bisher noch niemals zu einer ruhigen Entwicklung kommen konnte. Was dem irischen Volke in seinem einheitlichen Streben nach Freiheit zugute kommt, ist die Tatsache, daß es seinen leidenschaftlichen Kampf mit den Kräften seiner eigenen Art führt. Sie müssen schließlich den entscheidenden Erfolg herbeiführen. Die neue Kampfanlage de Valeras an England mit dem Ziel einer völligen Loslösung Irlands von Großbritannien ist das Alarmzeichen für eine außergewöhnliche Zuspitzung der alten Feindschaft zwischen Dublin und London. Möge England sich die immer mehr häufenden Anschläge und Rundgebungen der irischen Nationalisten als Warnung dienen lassen!

Nicht allein in Irland tritt Großbritannien das Selbstbestimmungsrecht fortgesetzt mit Füßen, sondern im Verlaufe seiner Geschichte hat es überall graufame Kriege gegen die freiheitliebenden Völker geführt.

Nur so konnte das riesige Imperium durch den rücksichtslosen Einsatz der Bajonette errichtet werden. Wir erinnern an die Kämpfe gegen die südafrikanischen Burenrepubliken, um die reichen Diamantenfelder bei Kimberley und Johannesburg in die gierigen Hände zu bekommen. Alles Widerstreben der selbständigen Staaten war zwecklos. Mit ihrer Eingliederung in die Südafrikanische Union wurde ihr Selbstbestimmungsrecht absolut vergewaltigt.

Heute sind die Führer Großbritanniens ausgefressen, um eine geschlossene Kette der ost- und südoeuropäischen Länder um die Mächte der Ägäis zu legen. Im Zuge dieser Politik hat London Pakte mit Warschau und Ankara abgeschlossen, die neuerdings durch große Rüstungsanleihen gefestigt werden sollen. Damit fallen gleichzeitig recht annehmbare Gewinne für die heimische Rüstungsindustrie ab. Und im Geschäftemachen ist der Engländer groß. Eine ähnlich geartete Entwicklung verfolgt Chamberlain mit seinen Garantieerklärungen, die er Rumänien und Griechenland aufgedrängt hat, und mit dem Versuch, das wieder unabhängig gewordene Ägypten seinem Paktssystem im östlichen Mittelmeer einzuordnen, wogegen Ägypten und die arabische Welt sich energisch zur Wehr setzen. Auch die baltischen Staaten, deren Garantie in dem gegenwärtigen Schacher zwischen London und Paris einerseits und Moskau auf der anderen Seite eine nicht unerhebliche Rolle spielt, wehren sich hartnäckig und unbeirrt gegen ein solches Anfinnen.

So ist überall der Kampf entbrannt gegen wahnwitzige britische Annahmen und Ueberheblichkeit. Dieser Kampf wird demaleinst siegreich sein und das Feld räumen für eine freie, ungehemmte Entwicklung der jungen Völker Europas nach ihren eigenen Gesetzen. Friedrich Gaig.

Schlag gegen Roosevelt

Washington, 12. Juli. Der Außenpolitische Ausschuss des amerikanischen Bundes senats beschloß mit zwölf gegen elf Stimmen, die Beratung der von Roosevelt verlangten Neutralitätsrevision bis zur nächsten Sitzungsperiode des Kongresses im Januar 1940 zu verlagern. Ausschlaggebend waren die Stimmen der demokratischen Senatoren Gillette und George, deren Haltung bis zuletzt zweifelhaft erschien.

So war es nicht, Herr Chamberlain!

London verhandelte schon vor dem 31. März mit Warschau

Berlin, 12. Juli. Der ständige Vertreter einer Berliner Zeitung in London hat ausführlich zu der Behauptung Chamberlains Stellung genommen, nach der die englische Botschaft für Polen erst am 31. März gegeben worden sei und daher mit der polnischen Ablehnung der deutschen Vorschläge am 26. März nichts zu tun habe. Schon an Hand der „Times“-Meldungen, die einer strengen amtlichen Zensur unterliegen, wird der eindeutige Nachweis erbracht, daß die am 31. März erfolgte englische Botschaft für Polen nicht der Anfang, sondern das Ende des englischen Eingreifens in Warschau darstellt. Die nebenstehenden Daten der englischen Eintreffungsbestimmungen beweisen klar und deutlich, daß die englische Diplomatie schon ab Mitte März die größten Anstrengungen machte, um die Möglichkeit einer deutsch-polnischen Verständigung mit allen Mitteln zu hindern.

Am 16. März fabelt der „Times“-Berichterstatter aus Warschau: Unter gar keinen Umständen werde Polen seine Freiheit ohne Kampf aufgeben. Dieser aus Warschau getriebene Satz ist infolgedessen wichtig, als er bisher in allen englischen Erklärungen wiederholt wird, wonach England für diejenigen kämpfen werde, die sich selbst verteidigen.

Am 17. März hält Chamberlain seine berühmte Rede in Birmingham. Der englische Ministerbesuch in Deutschland wird abgebläst. Der Staatssekretär im überseeischen Handelsamt, Hudson, reist am 18. März nach Warschau, um sich von dort nach Moskau zu begeben.

Am 20. März verkündet die „Times“ an leitender Stelle: „Deutschlands eigene Politik und seine eigenen Methoden machen eine Ein-

Anordnung eines Härteausgleichs

Einsatz und Einkommen der Dienstverpflichteten durch Generalfeldmarschall Göring geregelt

Berlin, 12. Juli. Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, hatte seinerzeit bei der Einführung der Verpflichtung von Arbeitskräften zu staatspolitisch wichtigen Arbeiten angeordnet, daß die verpflichteten Arbeitskräfte auf ihrer neuen Arbeitsstelle keine finanziellen Nachteile erleiden, sondern nötigenfalls eine Ausgleichszulage erhalten.

Inzwischen ist in verschiedenen Fällen die Ansicht entstanden, daß, besonders bei Verlängerung der Verpflichtung, die Ausgleichszulage entfällt. Generalfeldmarschall Göring hat deshalb den Reichsarbeitsminister angewiesen, dafür zu sorgen, daß künftig die Ausgleichszulage in jedem in Frage kommenden Fall ausbezahlt wird, bis die Verpflichtung aufgehoben wird. Sofern in besonderen Fällen bisher durch den Wegfall der Ausgleichszulage außergewöhnliche Härten entstanden sind, hat der Generalfeldmarschall die Auszahlung eines besonderen Härteausgleichs angeordnet.

Im Zusammenhang damit hat Generalfeldmarschall Göring eine strenge Nachprüfung angeordnet, welche Vorhaben als staatspolitisch wichtig zu gelten haben und demgemäß

zur Verpflichtung von Arbeitskräften berechtigen. Die Anerkennung dieser und weiterer Bauten und Vorhaben als staatspolitisch wichtig wird der Generalfeldmarschall persönlich entscheiden.

Mit diesen beiden Anordnungen will der Generalfeldmarschall die Opfer, die die verpflichteten Arbeitskräfte durch die Aufgabe ihres bisherigen Arbeitsplatzes im Staatsinteresse auf sich genommen haben, auf ein unbedingt unerlässliches Maß beschränken und entsprechend bewerten.

Zu den Anordnungen gab Staatssekretär Syrup vor Vertretern der Presse Erklärungen, wobei er u. a. ausführte:

Die Zahlung der Ausgleichszulagen an die verpflichteten Arbeitskräfte erfolgt nicht an der Arbeitsstelle durch den Unternehmer. Dieser zahlt vielmehr den Dienstverpflichteten wie seinen übrigen Arbeitskräften ihren verdienten Lohn je nach Leistung. Die Ausgleichszulage wie auch die Trennungsgeldzahlung werden vielmehr vom Arbeitsamt gezahlt, das für die früheren Betriebsstätte des Dienstverpflichteten zuständig ist. Das Arbeitsamt wird aber den Unternehmer, dem die Dienstverpflichteten

auf seinen Antrag zugewiesen sind, auf Anordnung des Generalfeldmarschalls mit dem halben Betrag der entstehenden Beihilfen belasten. Die zweite Lastenhälfte trägt das Arbeitsamt. Der Umfang der Bauten und Vorhaben, die auf Drängen der Unternehmer und ihrer Auftraggeber als staatspolitisch bedeutsam und unausschießbar anerkannt sind, hat in letzter Zeit ein unzulässiges Ausmaß angenommen. Die Auftraggeber der öffentlichen Hand haben die ernste Pflicht, streng zu prüfen, ob die von ihnen veranlaßten Bauten und sonstigen Vorhaben tatsächlich unausschießbar sind. Die Unternehmer ihrerseits dürfen aber auch nicht Aufträge übernehmen in der Annahme, daß es Aufgabe der Arbeitsämter sei, ihnen die benötigten Arbeitskräfte zur Durchführung der Aufträge im Wege der Dienstverpflichtung zuzustellen. Solche Annahmen sind sehr bequem, gehen aber fehl. Die Arbeitsämter werden bei der großen Tragweite der Dienstverpflichtung nur bei solchen Bauten und sonstigen Vorhaben, die der Generalfeldmarschall Göring selbst bestimmt hat, die benötigten Arbeitskräfte sicherstellen.

Erleichterung für den Wohnungsbau

Neugestaltung der Grundsätze über die Verwendung der Reichsmittel

Berlin, 12. Juli. Für den Bau von billigen Mietwohnungen (Volkswohnungen) hat der Reichsarbeitsminister seit einigen Jahren laufend Reichsmittel zur Verfügung gestellt. Bisher sind für über 150 000 solcher Wohnungen Reichsdarlehen bewilligt worden. Um diese Maßnahme weiterhin tatkräftig zu fördern und ihre Durchführung möglichst zu erleichtern und zu verbessern, sind die Grundsätze über die Verwendung der Reichsmittel neugestaltet worden.

In Zukunft soll die Mietraumbewohnung in stärkerem Maße als bisher gefördert werden. Sie ist nunmehr als Normalwohnung für eine Familie mit drei und mehr Kindern vorgesehen. Um den höheren Baukosten der Mietraumbewohnung Rechnung zu tragen, ist die bisher allgemein 5000 RM. betragende Grenze der Herstellungskosten nunmehr auf 6000 RM. — ohne Grund und Boden und keine Aufschlüsselung — erhöht worden, wenn mehr als die Hälfte der Wohnungen eines Bauvorhabens Mietraumbewohnungen sind. Im übrigen kann die Bewilligungsbehörde nach besonderer

Dienstverweisung höhere Herstellungskosten zulassen, soweit die besonderen Verhältnisse es erfordern. Das Reichsdarlehen beträgt in der Regel wie bisher 1500 RM. je Wohnung. Für diese vorgelegene Mietraumbewohnung können bis zu 2000 RM. Reichsdarlehen bewilligt werden.

Wegen des sozialen Zweckes der Volkswohnungen wird nach wie vor größter Wert darauf gelegt, daß die Miete für die in Aussicht genommenen Bevölkerungskreise auf die Dauer tragbar ist. Die Miete soll daher nicht mehr als ein Fünftel des durchschnittlichen Reineinkommens betragen und, da die Volkswohnung als Arbeiterwohnstätte die Vergünstigung der Grundsteuerbeihilfe genießt, die in der Verordnung vom 1. 4. 1937 festgesetzte Mietgrenze von 40 RM. monatlich nicht überschreiten. Um eine möglichst niedrige Miete zu erzielen, werden die Reichsdarlehen zu besonders günstigen Bedingungen zur Verfügung gestellt. Der Zinssatz von 3 vH. kann bis auf 1 vH. ermäßigt werden, soweit es zur Tragbargestaltung der Miete notwendig ist, ohne daß, wie es bisher der Fall war, diese Vergünstigung von einer bestimmten Höchstgröße der einzelnen Wohnungen abhängig gemacht wird. Reicht die Inanspruchnahme nicht aus, so kann die Bewilligungsbehörde außerdem das Reichsdarlehen über die allgemein zugelassene Höhe erhöhen.

Eine weitere Erleichterung des Volkswohnungsbau bedeutet die Zulassung von Bauträgern als unmittelbare Darlehensnehmer. Die Reichsdarlehen wurden bisher den Gemeinden gewährt; diese konnten sie an Wohnungsunternehmen weitergeben. Zur Vereinfachung des Verfahrens und Entlastung der Gemeinden können die Reichsmittel künftig unter gewissen Voraussetzungen unmittelbar dem Wohnungsunternehmen selbst, in erster Linie gemeinnützigen, gewährt werden.

Allgemeine arabische Konferenz?

Rom, 12. Juli. Die römische Zeitung „L'Espresso“ berichtet, daß Mitglieder des National-arabischen Blocks gegenwärtig im Irak und in Saudi-Arabien mit den arabischen Politikern verhandeln, um in der Frage Syriens eine gemeinsame Haltung aller Araber zu erreichen. In diesem Zusammenhang spricht das Blatt von einer bevorstehenden allgemeinen arabischen Konferenz. Der Protokollist Ibn Saubs gegen den Plan, ein Mitglied der Königsfamilie des Irak auf den syrischen Thron zu setzen, weil dann Saudi-Arabien von drei Ländern mit der gleichen Dynastie eingeschlossen wäre, wird in Rom ausführlich wiedergegeben.

Königsmaldungen

Reichsminister Dr. Goebbels traf Dienstag nachmittags auf dem Flughafen Mannheim ein. Nach kurzem Aufenthalt fuhr er im Kraftwagen nach Heidelberg weiter.

Am Dienstag, dem zweiten Tag des internationalen Kongresses für Wohnungswesen und Städtebau in Stockholm, wurde die Aussprache über die erste Hauptfrage „Wohnungsbau für besondere Bevölkerungsgruppen“ abgeschlossen. Hierbei ergriff der deutsche Vertreter Dr. Bracht, Präsident des Reichsverbandes des deutschen gemeinnützigen Wohnungswesens, das Wort.

Die schwedische Zeitung „Aftonbladet“ erklärt in einer Stellungnahme zur Montagsrede Chamberlains, daß die dauernden englischen Versicherungen, die Polen gegebenen Garantien seien „ernstgemeint“, einen Zweifel aufkommen ließen, ob der Macht der Londoner Diplomatie nicht mehr voll vertraut werde.

Der bulgarische Ministerpräsident und Außenminister Kissewanoff traf Dienstag mit seiner Begleitung im Sonderzug von Sofia ein.

Im weiteren Verlauf seines Besuchs in Spanien reiste Graf Ciano im Auto mit Innenminister Seranno Sumer am Dienstag nach Tarragona.

London verhandelte schon vor dem 31. März mit Warschau

Berlin, 12. Juli. Der ständige Vertreter einer Berliner Zeitung in London hat ausführlich zu der Behauptung Chamberlains Stellung genommen, nach der die englische Botschaft für Polen erst am 31. März gegeben worden sei und daher mit der polnischen Ablehnung der deutschen Vorschläge am 26. März nichts zu tun habe. Schon an Hand der „Times“-Meldungen, die einer strengen amtlichen Zensur unterliegen, wird der eindeutige Nachweis erbracht, daß die am 31. März erfolgte englische Botschaft für Polen nicht der Anfang, sondern das Ende des englischen Eingreifens in Warschau darstellt. Die nebenstehenden Daten der englischen Eintreffungsbestimmungen beweisen klar und deutlich, daß die englische Diplomatie schon ab Mitte März die größten Anstrengungen machte, um die Möglichkeit einer deutsch-polnischen Verständigung mit allen Mitteln zu hindern.

Am 16. März fabelt der „Times“-Berichterstatter aus Warschau: Unter gar keinen Umständen werde Polen seine Freiheit ohne Kampf aufgeben. Dieser aus Warschau getriebene Satz ist infolgedessen wichtig, als er bisher in allen englischen Erklärungen wiederholt wird, wonach England für diejenigen kämpfen werde, die sich selbst verteidigen.

Am 17. März hält Chamberlain seine berühmte Rede in Birmingham. Der englische Ministerbesuch in Deutschland wird abgebläst. Der Staatssekretär im überseeischen Handelsamt, Hudson, reist am 18. März nach Warschau, um sich von dort nach Moskau zu begeben.

Am 20. März verkündet die „Times“ an leitender Stelle: „Deutschlands eigene Politik und seine eigenen Methoden machen eine Ein-

Scharfer Protest in Tokio

Demonstrationen vor dem britischen Generalkonsulat in Tjingtau

(Drahtbericht unseres Vertreters in London) London, 12. Juli. Vor dem britischen Generalkonsulat der chinesischen Hafenstadt Tjingtau kam es zu heftigen Demonstrationen der Bevölkerung gegen England. Die Zwischenfälle nahmen bedrohliche Formen an, so daß einige Fenster Scheiben des Konsulatsgebäudes und englischer Firmen in Trümmer gingen. Daraufhin haben die englischen Marinebehörden in Schanghai ein Kriegsschiff nach Tjingtau entsandt, nachdem sie den Hilferuf des dortigen Generalkonsuls erhalten hatten.

Die englische Botschaft in Tokio will diesen Vorfall zum Gegenstand eines scharfen Protestes machen. Auch in Tientsin ereigneten sich wieder Zwischenfälle, unter anderem mußte sich ein Engländer an der Grenze der Nieder-

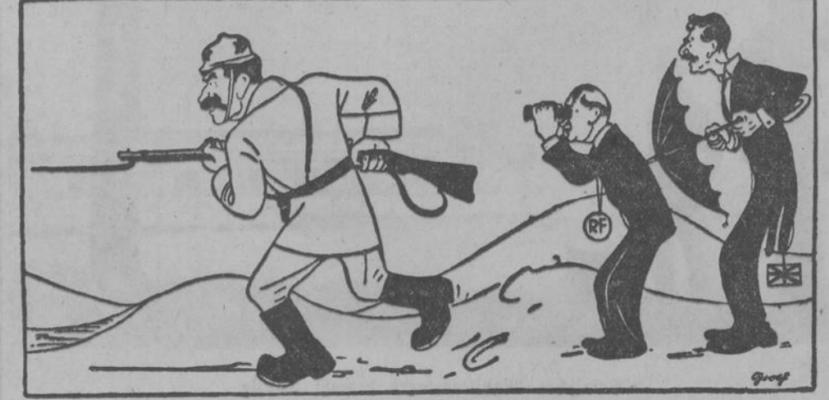
Scharfer Protest in Tokio

Demonstrationen vor dem britischen Generalkonsulat in Tjingtau

(Drahtbericht unseres Vertreters in Paris) Paris, 12. Juli. Die Zwischenfälle in Tjingtau haben in den letzten Tagen eine weitere Verschärfung erfahren. Nachdem die Franzosen einem

Rumänien will keine Einmischung

London, 12. Juli. Der politische Berichterstatter der „Yorkshire Post“ bringt die ausführliche Meldung, der rumänische Gesandte in London, Tilea, habe der britischen Regierung mitgeteilt, daß Rumänien gegen jede Klausel in dem geplanten englisch-sowjetrusischen Abkommen sei, welches es der sowjetrusischen Regierung gestatten würde, die „Antiangriffs“-Klauseln so auszulegen, daß Sowjetrußland in interne Angelegenheiten Rumäniens sich einmischen könne. Sir Orme sorgte dem Auswärtigen Amt habe, so glaube man, die Versicherung abgegeben, daß man „englischerseits“ den von Tilea vorgelegenen Grundriss achten werde. Diese Meldung, die selbstverständlich an völlig verfeilter Stelle in der „Yorkshire Post“ erscheint, ist um so beachtlicher, als Belgien, Holland, Finnland, Estland und Lettland bereits gleichfalls energisch zum Ausdruck gebracht haben, daß sie von irgendeiner Aufnahme in den beabsichtigten Vertrag nichts wissen wollen.



Wie sie's gern möchten Die Rolle Stalins nach dem Wunsche der Demokratien. (Gross)

Japanisches Ultimatum

(Drahtbericht unseres Vertreters in Paris) Paris, 12. Juli. Die Zwischenfälle in Tjingtau haben in den letzten Tagen eine weitere Verschärfung erfahren. Nachdem die Franzosen einem

Bessere Cigaretten mit Verstand rauchen!

ATIKAH 5H

chinesischen Demonstrationszug den Durchmarsch durch die französische Niederlassung verboten und schließlich drei Chinesen verhaftet hatten, verteilte sich die Haltung der japanischen Behörden. Sie forderten die sofortige Freilassung der Chinesen und darüber hinaus eine förmliche Entschuldigung der Niederlassung. Dieses Anfinnen wurde in Form eines befristeten Ultimatums gestellt, das Dienstagabend ablaufen sollte. Für den Fall einer Ablehnung der japanischen Forderung haben die Militärbehörden angedroht, die französische Niederlassung in Hankau mit denselben Mitteln zu isolieren, wie es bei der britischen Niederlassung in Tientsin geschehen ist.

Quer durch In- und Ausland

Neues Tropen-Gesundheitsheim

Hamburg, 12. Juli
Während der letzten Jahre haben sich die Zugangszahlen der Kranken und Erholungsbedürftigen im Hamburger Tropeninstitut gegenüber dem Jahre 1932 verdreifacht. In den vergangenen Monaten waren das Tropenkrankenhaus und das im Jahre 1936 erbaute Kurhaus des Instituts dauernd voll und überbelegt. So entstand das zwingende Bedürfnis nach einer Erweiterung der Behandlungs- und Erholungsmöglichkeiten für unsere deutschen Kolonisten und sonstigen Auslandsdeutschen, sowie für die zahlreich nach wie vor aus allen Weltteilen zu uns kommenden Kranken. Deshalb erwarb der Hamburger Staat vor einem Vierteljahr das Landhaus Gröndel in Kaltenstein-Blantensee, das früher schon einmal als Sanatorium gedient hatte. Dieses einzigartige an der Elbe gelegene Kurhaus mit 25 Betten wurde in diesen Tagen vom Tropeninstitut als Erholungsheim für Tropenranke und Erholungsbedürftige in Betrieb genommen. Die ärztliche Leitung hat Professor Dr. Mühlens, der Direktor des Tropeninstituts.

Jugendherberge abgebrannt

Lauenburg/Elbe, 12. Juli
Montag Abend brach in der Jugendherberge Lauenburg/Elbe Feuer aus. Trotz aller Bemühungen gelang es nicht, das Gebäude zu retten. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Durch die tatkräftige Hilfe der Bevölkerung fanden die Jungen eine vorläufige Unterkunft. Die NSDAP hat im Einvernehmen mit der Kreisleitung der NSDAP eine Hilfsaktion eingeleitet.

Gattenmord nach 14 Jahren aufgeklärt

Kassel, 12. Juli
Der Kasseler Kriminalpolizei ist es jetzt gelungen, ein im Jahre 1925 bei Hannover-Münden verübtes Kapitalverbrechen aufzuklären. Damals war ein Arbeiter von seiner Ehefrau ermordet worden, aber erst ein Jahr später fanden im Reinhardswalde Forstbeamte seine Leiche. Zuerst wurde Selbstmord angenommen, das Ermittlungsverfahren ließ aber die Möglichkeit eines Mordes offen. Nunmehr, nach vierzehn Jahren, hat die Polizei die Täterinnen, die Ehefrau des Ermordeten und eine andere Frau, verhaftet. Beide haben ein Geständnis abgelegt.

Nach ihren Aussagen haben sich die beiden Mörderinnen mit ihrem Opfer in der Nacht zum ersten Pfingsttag 1925 in den Wald bei Hannover-Münden begeben und dann den Mann mit einer Parabellum-Pistole aus nächster Nähe niedergeschossen. Erst im Februar 1926 wurde die Leiche aufgefunden und identifiziert. Von seinen kommunistischen Gesinnungsgenossen wurde der Tote mit großem Pomp beerdigt.

Bergsteiger-Tragödie im Schneesturm

München, 12. Juli
Auf dem Wege zum Hohen Göll wurden neun Bergsteiger — vier Frauen und fünf Männer — von einem heftigen Schneesturm überfallen. Während sich acht der Ausflügler bis zur nächsten Hütte durchkämpfen konnten, fand der 26 Jahre alte Student Gerhard Hahn aus Hamburg den Tod.
Hahn, der unter dem plötzlich einsetzenden Unwetter am meisten zu leiden hatte, war bald so erschöpft, daß seine Begleiter ihn tragen mußten. Als der eisige Schneesturm aber auch sie immer mehr enträufelte und sie um ihr eigenes Leben fürchten mußten, ließen sie schließlich ihren jungen Kameraden liegen, um Hilfe zu holen. Als sie völlig enträufelt das Stahlhaus erreichten, brach sofort eine Gruppe von Gebirgsartilleristen aus Bad Reichenhall auf, um Hahn zu bergen. Trotz dreifündiger Wiederbelebungsversuche war es den Soldaten aber nicht mehr möglich, das Leben des jungen Menschen zu retten.

Gewerbsmäßige Schmugglerbörsen

Gewerbsmäßige Schmugglerbörsen

Gewerbsmäßige Schmugglerbörsen

Es häufen sich die Fälle in denen vor englischen Gerichten illegale Einwanderer zu längeren Gefängnisstrafen und zur Auswanderung verurteilt werden. Dabei weisen die Richter immer wieder auf den großen Umfang des Menschenenschmuggels hin, denn allein im Laufe der letzten Monate sind über hundert solcher Fälle abgeurteilt. Man ist sich aber in der englischen Polizei darüber klar, daß das nur ein ganz geringer Bruchteil der Menschenmenge ist, die seit Jahr und Tag illegal nach England strömt. Die englische Presse fordert jetzt energische Maßnahmen gegen diesen Schmuggel, durch den hauptsächlich auch Juden ins Land kommen.

Gefördert wird der Menschenenschmuggel, der sich im Laufe der letzten Monate zu einer gut organisierten Industrie ausgewachsen hat, durch die ausgedehnten Küsten Englands und durch die Nähe des Festlandes. Die Juden, die nach England wollen und keine Einreiseerlaubnis bekommen haben, brauchen sich nur in einer der französischen, belgischen oder holländischen Hafenstädte irgendeiner der vorhandenen geheimen „Einreisegesellschaften“ anzuschließen, die ihren Geschäftssitz meist in irgendeiner Hafentzelle haben. Gegen größere oder kleinere Summen findet sich immer wieder irgendein Kapitän oder ein Besitzer eines Motorbootes, der bereit ist, die Leute über den Kanal zu bringen und bei Nacht und Nebel irgendwo an der unbewachten englischen Küste, vor allem an einzelnen Stellen der Südküste, an Land zu setzen. Die Beteiligten wissen nämlich ganz genau,

Trauerfeier für Hauptmann Wille

Der belgische Landesverteidigungsminister ehrt das Gedenden des Toten

Brüssel, 12. Juli
Für den deutschen Fliegerhauptmann Wille, der Sonntag bei dem internationalen Fliegertreffen in Evre bei Brüssel den Fliegertod gefunden hat, wurde Dienstag vormittag auf dem Militärflugplatz Evre eine ergreifende Trauerfeier abgehalten.

Die Leiche des Offiziers war in einer würdig geschmückten Flugzeughülle, auf der die Reichsfahne und die belgische Nationalflagge halbmaß wehten, aufgebahrt. Offiziere der belgischen Luftwaffe hielten die Ehrenwache. Der Sarg war eingerahmt von wunderbaren Kranzspenden des belgischen Königs und des Oberbefehlshabers der deutschen Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring.

Der belgische König hatte seinen Flügeladjutanten Fliegeroberst Baron de Woilmont in seinem Auftrag entsandt. Die belgische Armee war durch den Landesverteidigungsminister Generalleutnant Denis, den Chef des Generalstabes Generalleutnant van den Bergen, die belgische Luftwaffe durch mehrere Generale vertreten. Ferner sah man neben dem deutschen Botschafter in Brüssel zahlreiche Vertreter des Diplomatischen Korps, so u. a. den italienischen und den französischen

Botschafter, ferner viele Militär- und Luftattachés.

Der belgische Landesverteidigungsminister Generalleutnant Denis hielt eine Ansprache, in der er das Mitgefühl der belgischen Wehrmacht an dem Verlust, der die deutsche Luftwaffe betroffen habe, zum Ausdruck brachte, und betonte, daß Hauptmann Wille im Dienste und für die Ehre seines Vaterlandes sein Leben hingegeben habe.

Generaloberst Milch dankte zunächst dem belgischen König für seine Anteilnahme, sodann dem Minister für die Landesverteidigung und dem Befehlshabern der Luftwaffe für ihr kameradschaftliches Gedenden und ihre freundschaftliche Haltung.

Anschließend wurde die Leiche des Fliegerhauptmanns Wille durch eine Maschine der deutschen Luftwaffe nach Deutschland übergeführt. Gleichzeitig starteten Generaloberst Milch mit seiner D 17 und eine Kette der deutschen Kunstflugstaffel. Als besondere Ehrung gaben zwei Ketten Jagdflugzeuge der belgischen Luftwaffe über belgischem Gebiet dem toten deutschen Offizier das Ehrengeläch. Ein belgischer Offizier begleitet die Leiche des Hauptmanns Wille, um als Vertreter der belgischen Luftwaffe an der Beisetzung in Deutschland teilzunehmen.

Sommerlager der auslandsdeutschen Jugend

Jungen und Mädels aus allen Teilen der Welt erleben das Reich

Berlin, 12. Juli

In wenigen Tagen werden im Reich die diesjährigen großen Sommerlager der auslandsdeutschen Jugend eröffnet, die die Bezeichnung „Wilhelm-Gustloff-Lager der auslandsdeutschen Jugend 1939“ tragen. Reichsjugendführer Baldur von Schirach und Gauleiter Bohle haben die Schirmherrschaft über dieses Sommerlager übernommen.

Zum zweiten Male werden hiermit im Reich große Lager der reichsdeutschen Jugend im Ausland durchgeführt. Obwohl das Deutschland-Lager von 1935 von Ruhm und Ehre eine ansehendere nicht mehr zu überbietende Beteiligung aufwies, wird jetzt doch eine wesentlich höhere Zahl auslandsdeutscher Jungen und Mädels — nahezu 2000 — im Reich eintreffen.

Die diesjährigen Sommerlager unterscheiden sich neben der erhöhten Teilnehmerzahl vor allem dadurch vom Deutschland-Lager 1935, daß die Wilhelm-Gustloff-Lager 1939 landschaftlich und zeitlich getrennt in verschiedenen Gruppen durchgeführt werden. Kein geschlossenes Zentrallager, in dem die Gruppen aller Länder zusammenkommen, sondern drei Jungenslager und vier Mädellager werden in verschiedenen Gegenden Deutschlands durchgeführt. Als erster Abschnitt wird schon in einigen Tagen am Kaater See in Rönne das Jungens-Lager für die auslandsdeutschen Kameraden aus verschiedenen Ländern eröffnet: z. B. Bulgarien, Italien, Jugoslawien, Portugal, Rumänien, Spanien, Türkei, Ungarn und einige überseeische Länder. Das Lager liegt am Fuße der Karawanken im Drautal. Gleichzeitig finden zwei Mädellager statt, und zwar in Delft bei Mariëwörth am Wörther See und ein Lager für die Mädels aus Italien in der Nähe von Graz.

Ebenfalls am heutigen 12. Juli bezieht die Belegschaft des Jungenslagers bei Röhchem an der Mosel ihre Zelte. Die Jungen kommen aus Teneriffa und verschiedenen westlichen Ländern, während das entsprechende Mädellager auf der Jugendburg Stahel bei Baßarach am Rhein durchgeführt wird.

Einwanderer in England

daß in England nur in wenigen größeren Häfen eine scharfe Einwanderungskontrolle besteht, daß aber an anderen Stellen, die nicht an den internationalen Reisewegen liegen, so gut wie keine Ueberwachung stattfindet. Die Seelente, die das viel Geld einbringende Geschäft betreiben, verlangen neben dem Geld nur noch das feierliche Versprechen, daß sie, wenn sie in England gelandet werden, auf keinen Fall den Namen und die Nationalität des Schiffes und des Kapitäns verraten. Es ist den englischen Behörden bis jetzt noch in keinem einzigen Fall gelungen, von verhafteten illegalen Einwanderern irgendwelche Angaben herauszubekommen. Wenn die Juden einmal in England sind, dann finden sie bei irgendwelchen natürlich jederzeit Unterschlupf und Förderung, und sie tauchen meist unentdeckt in der Riesengroßstadt London unter. Die englischen Polizeibehörden, die noch keine allgemeine Meldepflicht kennen, helfen dazu natürlich in außerordentlichem Maße. So wurde kürzlich in einer jüdischen Stadt der Fall aufgedeckt, daß ein Jude aus dem Balkan schon seit Jahren als Anhaber eines größeren Hotels tätig war, ohne eine Einwanderungs-, Aufenthalt- und Arbeitserlaubnis in England zu besitzen. Hätte der saubere Herr seine Angehörten besser behandelt, dann wäre er vielleicht nie entdeckt worden.

Kein Wunder, wenn die Unruhe im englischen Volk immer größer wird und auch die vollstimmliche Massenpresse trotz ihrer offensichtlichen Abhängigkeit vom jüdischen Anzeigengeschäft allmählich vorsichtig dazu übergeht, die nachlässige Handhabung der englischen Einwanderungsbestimmungen zu kritisieren.

„Mensch, wie konnten Sie nur!“

„Mensch, wie konnten Sie nur!“

Berlin, 11. Juli

Am Montag, dem 3. Juli, trifft ein junger Rheinländer in Berlin ein. Auf der Durchreise von der Ostsee möchte er sich die Reichshauptstadt ein wenig ansehen. Einiges Geld ist ihm noch verblieben, seine Koffer hat er am Stettiner Bahnhof abgegeben, — so schlendert er wohlgenut durch die Straßen der Berliner Innenstadt. Am Brandenburger Tor wird er von zwei gleichaltrigen Burschen angesprochen. „Woher fremd hier?“ fragen sie. Er nickt, ja ja, er ist auf dem Wege nach Hause und möchte einen Tag in Berlin verbringen. „Dann gib mir Deine Hand, Landsmann!“ antwortet der eine, im unverfälschten „Kölsch“.

Die Bekanntschaft ist geschlossen, gemeinsam machen die Drei einen Bummel durch Berlin. Dem jungen Mann macht die Sache Spaß, er freut sich, so nette Kameraden getroffen zu haben.

Am Abend wird er eingeladen, zu einem Freund der beiden. „Noch son Tünnies wie Du!“ lacht der Landsmann. „Na, wird der sich freuen!“ Der Bekannte wohnt in der Nähe des Grunewalds, er hat dort ein kleines Häuschen, wo man ungestört noch ein wenig zusammen sein kann. Selbstverständlich, daß er zuzieht! Mit der Stadtbahn fahren die drei in Richtung Spandau, am Stöckchen steigen sie aus. Sie wollen ihren Freund auf dem kürzesten Wege aufsuchen, erklären die beiden Burschen, und der führt durch den Grunewald. Es ist inzwischen dunkel geworden, keine Menschenseele weit und breit. Im Gänsemarsch trotten sie durch den dunklen Forst. Plötzlich verspürt der junge Mann einen heftigen Schlag, ein zweiter folgt, er fühlt den Boden unter seinen Füßen wanken, instinktiv setzt er sich zur Wehr, er schlägt um sich aber die andern sind stärker, er taumelt zu Boden. Er fühlt, wie sich jemand runterbeut, ihm in die Tasche greift und die Briefstasche entzieht. Dann ist wieder Stille ringsum. Halb bewußtlos noch erhebt er sich, er schluppert sich zur StraÙe, fragt nach der nächsten Polizeistelle und erzählt dort, was vorgefallen war. Der Polizeibeamte schüttelt den Kopf: „Mensch, wie konnten Sie nur!“ Dann verständigt er die „Kripo“.

Zwei Stunden später. An der Gepäckausgabe des Stettiner Bahnhofs möchte ein junger Bursche einen Koffer abholen. Er reicht seinen Gepäckchein. Der Aufsichtsbote macht sich im Hintergrund zu schaffen. Ein flüchtiger Wink... und wenige Sekunden später ist der Bursche verhaftet. Noch in derselben Nacht wird bei einer Streife durch den Tiergarten

auch sein Komplize festgenommen. Natürlich leugnen die beiden Strolche. Aber eine Gegenüberstellung mit ihrem Opfer beseitigt jeden Zweifel.

Am Montag, dem 10. Juli, knapp eine Woche später, wird die gemeine Tat geklärt. Zwei zwanzigjährige Juchser vor dem Richter, nicht zum erstenmal in ihrem Leben. Sie haben schon allerhand auf dem Kerbhof, Auto-diebstähle, Zechprellereien, Betrügereien. Beide lernten schon das Gefängnis kennen. In einem Männerheim der Innenstadt verbrachten sie zuletzt ihre Tage, ohne geregelte Arbeit. Der „junge Mann aus der Provinz“ schien ihnen ein willkommenes Opfer zu sein. Schnell war der Plan entworfen, schnell war er durchgeführt.

Noch schneller aber arbeitete der Polizeiapparat. Wenige Stunden später lagen sie bereits hinter Schloß und Riegel; das Urteil lautet: sieben Jahre Zuchthaus für den einen, fünf Jahre sechs Monate Zuchthaus für den andern, außerdem Ehrverlust.

Hart trifft im nationalsozialistischen Staat die StraÙe den aus gemeiner Niedrigkeit handelnden Verbrecher. Das ist eine Lehre dieses Falles. Und die andere: seit vorsichtig in der Großstadt, verlaßt Euch nicht auf Fremde.

Druck und Verlag: NS-Gauverlag Weiser-Gms, GmbH, Zweigniederlassung Emden. Verlagsleiter Hans V. e. h. Emden.

Hauptverleger: Meno Holtz (zur Zeit in Urlaub); Stellvertreter: Dr. Emil Reiger; Schriftleiter: Hans Friedrich Gais.

Verantwortlich (auch jeweils für die Bilder) für Politik und Wirtschaft: Friedrich Gais; für Kultur, für Gau und Provinz sowie die Ausgaben Norden, Ost und Ostpreußen: Dr. Emil Reiger; für Emden und Sport: Helmuth Kinsky; alle in Emden, außerdem Schriftleiter in Leer: Heinrich Berlin und Fritz Brodhoff, in Aurich: Heinrich Herderhorst, in Norden: Hermann König, in Wittmund: i. B. Friedrich Reiser. — Berliner Schriftleitung: Graf Reihardt.

Verantwortlicher Angelegenheiten: Paul Schim, Emden D. A. Juni 1939; Gesamtauflage 28 101

Emden-Nord: 18 102
Leer-Nord: 9 999

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 15 für alle Ausgaben gültig. Nachschlüssel A für die Bezugsausgabe Emden-Norden-Aurich-Harlingerland und die Bezugsausgabe Leer-Nordland B für die Gesamtauflage.

Anzeigenpreise für die Gesamtauflage: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 13 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 80 Pfennig

Anzeigenpreise für die Bezugsausgabe Emden-Norden-Aurich-Harlingerland: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 10 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 40 Pfennig

Anzeigenpreise für die Bezugsausgabe Leer-Nordland: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 40 Pfennig.

Ermäßigte Grundpreise nur für die jeweilige Bezugsausgabe, Familien- und Kleinanzeigen 3 Pfennig.

Hilferungen retten Ertrinkende

(Eigener Bericht)

Lin, 21. Juli
Durch die mutige Tat von fünf Hilferungen aus Unterach wurden bei einem plötzlichen Gewittersturm auf dem Attersee im Salzkammergut vier Menschen vor dem Tode durch Ertrinken bewahrt. Fünf Angehörige eines Passauer Betriebes, vier Mädchen und ein junger Mann, waren mit ihrem Boot während des Gewitters gefahren und kämpften verzweifelt mit den Wellen. Die Hilferungen wagten mit einem kleinen Kahn die Rettungsfahrt, konnten jedoch nur vier der Beringlückten bergen, ein Mädchen war bereits in den Fluten versunken.

Auffiehererregende Aussage

(Von unserem Vertreter in London)

London, 12. Juli
Die Unterfuchung der „Thetis“-Katastrophe brachte Dienstag eine sensationelle Aussage, die geeignet ist, den Unfall des U-Bootes in einem neuen Licht erscheinen zu lassen. Es wurde nämlich festgestellt, daß schon bei der Abfahrt der „Thetis“ zu der verhängnisvollen Versuchsfahrt das Boot eine leichte Neigung nach dem Bug zu verriet. Aus diesem Grunde nahmen die Sachverständigen an, daß das vordere Torpedorohr, das die Katastrophe herbeiführte, schon beim Beginn der Versuchsfahrt unrichtig und voll Wasser gewesen ist. Besonders erschwerend fällt ins Gewicht, daß die Verantwortlichkeit über diesen Mangel zwischen der Werft und der Admiralität hin und hergehoben wird. So glaubte die Werftleitung, daß die Admiralität den Schaden ausbessern würde, bevor das U-Boot in See ging, während die Admiralität ihrerseits annahm, daß das Auswiegen des Schiffes eine Angelegenheit der Werftleitung sei, zumal das Fahrzeug noch nicht offiziell abgenommen war.



Wilderer verdienen Tausende

Lin, 12. Juli
Seit Jahren hatte an der Grenze Ostmark-Böhmen eine Wildererbande ihr Unwesen getrieben. Ihre Frechheit ging so weit, daß sie sogar regelrechte Treibjagden abhielt. Die Verbrecher betrieben ihre Tätigkeit „weidgerecht“ und verkauften das Wild an tüchtigste Händler in Budweis. Man hat errechnet, daß sie rund 10 000 Mark eingenommen haben.

Für den 13. Juli:

Sonnenaufgang: 4.16 Uhr	Mondaufgang: 1.09 Uhr
Sonnenuntergang: 20.44 Uhr	Monduntergang: 17.07 Uhr
Sonnenschein:	
Borkum	7.06 und 19.43 Uhr
Norderney	7.26 " 20.03 "
Norddeich	7.41 " 20.18 "
Legehühner	7.56 " 20.33 "
Wetteraccumerstel	8.06 " 20.43 "
Wetteraringerstel	8.09 " 20.46 "
Benfelerstel	8.13 " 20.50 "
Greeststel	8.18 " 20.55 "
Emden, Neßerland	8.42 " 21.19 "
Deer, Hafen	9.58 " 22.35 "
Wesener	10.48 " 23.25 "
Wetterhauderfeh	11.22 " 23.59 "
Wapenburg	11.27 " — "

- Gebentage:**
- 1816: Schriftsteller Gustav Freitag zu Kreuzburg in Schleien geboren (gestorben 1895)
 - 1823: Der Kunstschriftsteller Anton Springer in Prag geboren (gestorben 1891)
 - 1870: Unterzeichnung Kaiser Wilhelms I. mit Benedetti in Gms
 - 1874: Uffentat Kullmanns auf Bismarck in Kiffingen
 - 1889: Der Dichter Robert Hamerling in Graz geboren (geboren 1830)
 - 1915: (bis 17.) Durchbruchschlacht bei Bragança in Polen
 - 1938: Der Großindustrielle Emil Kirdorf auf Strahlhof bei Mülheim an der Ruhr gestorben (geb. 1847)

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen
 Ausichten für den 13. Juli: Schwache Winde um Südwest, mäßig teils heiter, wieder wärmer.
 Ausichten für den 14. Juli: Bei Winden aus Süd bis West heiter bis wolfig vorwiegend trocken, ziemlich warm.

Von der Kriegsmarine

Für Kreuzer „Emden“ vom 11. bis 16. Juli, normittags, Warnemünde, und danach bis auf weiteres Wilhelmshaven. Für die 2. Minenflottille mit den Booten „M 9“ (Führerboot), „M 110“ und „M 89“ bis 16. Juli Cuxhaven, für „M 117“ bis 16. Juli Cuxhaven, für „M 6“ vom 13. bis 16. Juli Cuxhaven, für „M 10“ bis 16. Juli Kiel-Wik, für „M 145“ bis 16. Juli Cuxhaven, für „M 2“ bis 12. Juli Hamburg 11 und dann bis 16. Juli Cuxhaven, für Schiffsflotte der 2. Minenflottille bis auf weiteres Cuxhaven. Für die Geleitflottille und die Geleitboote 7, 8 und 9 bis 14. Juli, normittags, Hamburg 11, am 15. und 16. Juli Cuxhaven, vom 17. bis 21. Juli Neustadt-Holst. für 9 und die Schiffsflotte der Geleitflottille bis 19. Juli Hamburg 11 und vom 20. bis 21. Juli Cuxhaven, für die Geleitflottille mit den Booten 7, 8, 9 und 10 vom 22. bis 23. Juli Timmerdorfer Strand, 24. bis 26. Juli, normittags, Warnemünde, 27. bis 31. Juli Berlin SW 11.

Hogrefe besucht Nordsee-HJ. in Kärnten

Ausbildungs- und Fahrtenlager der Nordsee-HJ.

Bei seinen Besuchen der jetzt laufenden Lager in Kärnten traf Obergebietsführer Lühr Hogrefe von Salzburg über die Großglodner-Gruppe im Lager Döllach (Tirol) des Bannes Bremen (75) ein, das bereits seit dem 23. Juni mit 720 Mann belegt war. Schon auf der Anfahrt von Nelsberg bot sich beim Anblick des Lagers ein herrliches Bild. In fünf festgefügt Halbkreisen paßt sich das Lager in hervorragender Weise seiner Umgebung an. Hier auf einer mit Büschen und Bäumen umrandeten Wiese im schmalen Drautal mit den Anzügen des 2200 Meter hohen steil aus dem Tal aufsteigenden Pinzer Dolomiten ist keine Weitläufigkeit am Platze. Nach Meldung des Lagers — die Jungen waren abmarschiert zum Dienst — besichtigte der Obergebietsführer die Zelte und Einrichtungen des Lagers. Vorbildlich sind in diesem Lager die Brunnenwasser- und die ausdehnende Waschanlage mit Quellwasser versorgt, und eine feste Holzbarade, in der Küche, Lagerverwaltung und Organisationsstelle untergebracht sind. Vom Lagerarzt ließ sich der Obergebietsführer das große Sanitätszelt mit seiner mannigfachen Ausrüstung zeigen. Als die fünf Lagergefolgenschaften zum Mittagessen einrückten, sah man den Erfolg eines 14tägigen HJ-Lagers recht deutlich vor Augen. Diszipliniert, mit ladenden Gesichtern zogen die braungebrannten Jungen singend durch das tannengeschmückte Lagerort ein. Der Lagerführer, Hauptbannführer Finkenhenz, erstattete dem Obergebietsführer Meldung über den Verlauf des Lagers. Das Lager ist abgestellt auf die Abnahme des HJ-Leistungsabzeichens. In sich abließender Folge haben die Gefolgenschaften Übungen der Gruppen Leibesübungen, Zielübungen, Geländedienst und Schulung erledigt, wobei dem Geländedienst besondere Beachtung geschenkt wurde.

Mit dem zuständigen Kreisleiter und Landrat, sowie weiteren Ehrengästen nahm der Obergebietsführer am Nachmittag am Lager sportfest teil. Viel Heiterkeit erweckte ein Lauf der Verpflegungsleute mit ihren großen Esentragern. Eine Singstunde und anschließende lustige Darbietungen der einzelnen Lagergefolgenschaften vereinigen noch einmal Bewölkung und Lagermannschaft. Nachdem der Obergebietsführer seine Anerkennung ausgesprochen hatte, nahm er das Wort in einer Abschlußfeierstunde dieses Lagers. Vom Lager Döllach fuhr der Obergebietsführer durch das Gaital ins Lager Mallestig (Zaaker See), das bereits seit dem 28. Juni mit 600 Jungen belegt ist. Hier im innersten Kärnten ist wie nur an ganz wenigen Stellen in der Ostmark die Gelegenheit geboten, sehr weit ins Land zu schauen. Die Täler sind flacher und breiter, die Höhen fallen nicht so steil ab. Dort liegen die herrlichen Kärntner Seen, an denen die Nordsee-HJ. den Hauptteil ihrer Zeltlager aufgeschlagen hat. Am Weg zwischen Mallestig und Zaaker See erstreckt sich auf einer großen, offenen, allmählich ansteigenden Bergwiese das weit angelegte Lager mit 60 Zelten. Schreitet man durch das mit einem geschichtigen Hobeitsabler geschmückte Lagerort zur Lagerfabrik, dann erblickt man im Hintergrund das gewaltige Massiv der 2000 bis 2200 Meter hohen Karawanken, auf deren Kamm die deutsch-jugoslawische Grenze verläuft. Links davon erhebt sich der Mittagstogel. Wendet man den Blick zur entgegengesetzten Seite des Lagerplatzes, so erkennt man als Abschluß dieser breiten Kärntner Täler die Villacher und die Gerlicher Alpen. Aufgeschlossen und weit wie die Landschaft ist auch das Lager aufgebaut, so daß inmitten des Platzes der Sportdienst eines Teils der Lager-

Marktberichte

Auricher Wochenmarkt vom 11. Juli
 Der Wochenmarkt war mit 144 Schweinen und Ferkeln besetzt. Der Handel war langsam. Es kosteten Läufer-schweine je 500 Gramm 54-60 Pf., vier bis sechs Wochen alte Ferkel 7-10 RM. Einzelne Tiere wurden über Notiz bezahlt.

mannschaft durchgeführt werden kann. Im Lager sind Hitlerjungen der Banne Wilhelmshaven (59), Delmenhorst (382), Berenbrück (286), Behta (225) und Uelzen (284) untergebracht. Der Dienst wird in dieser bannweisen Aufteilung durch die zuständigen Bannführer gestaltet. Der Obergebietsführer überzeugte sich von der ausgezeichneten Disziplin der Jungen. Der Kommandant des Lagers, Oberbannführer Gause, gab dem Obergebietsführer einen Bericht über den bisherigen Verlauf des Lagers. In dieser herrlichen, abwechslungsreichen Umgebung wäre ein Ausbildungslager verfehlt. So wurde dieses Lager ein Fahrtenlager. Mühen die Jungen abends nicht im Lager schlafen und wäre der Drang zu „Smutje“, dem Lagerloch, nicht so groß, so könnte man glauben, diese Mannschaften würde Tag und Nacht unterwegs sein, um sich die vielen, vielen Schönheiten Kärntens zu erwandern. Der Auschnitt aus dem Fahrtenbetrieb eines Tages ist Ausdruck der Vielgestaltigkeit dieses Lagers: Die Delmenhorster und Wilhelmshavener Jungen marschierten nach Belzen und fuhren mit Dampfzügen über den Bärthier See nach Klagenfurt, der Hauptstadt Kärntens. Die verschiedensten Beschäftigungen vermittelten den Jungen wertvolle Kenntnisse von der Geschichte dieser Stadt. Bewährte Führer des Bannes Wilhelmshaven machten eine Tagesfahrt nach Benedig. Die Mannschaften der Banne Behta und Berenbrück war ebenfalls am Tage vorher „schwer“ auf Fahrt zum Ostfächersee-Annemheim gewesen und rüstete sich bei einfachem Lagerdienst zu einer größeren Fahrt am nächsten Tag.

Zu verkaufen

Führendes Ruggeschäft
 in Ostfriesland (Stadt) wegen Todesfalls, unter günstigen Bedingungen baldigst zu verkaufen oder zu verpachten. Das Geschäft befindet sich an bester Lage und bietet eine sehr gute Existenz. Moderne Ladeneinrichtung vorhanden.
 Schriftliche Angebote erbeten unter E 2035 an die D.Z., Emden.

Gras
 auf der Wurzel
 in West-Großefehn durch mich zu verkaufen.
 Kauflustige wollen sich mit mir in Verbindung setzen.
 Timmel, den 11. Juli 1939.
 H. N. Buß, Preuß. Auktionator.

Stellen-Angebote

Gesucht auf möglichst bald für meinen kleinen Haushalt ein nettes
junges Mädchen
 bei Fam.-Anschluß u. Gehalt.
 Frau Reinhard de Bries, Heisfelde 81, Kreis Leer.

Suche für sofort für meinen Geschäftshaushalt eine
Hausgehilfin
 Frau Friedr. Mönnich, Wildeshausen.

gejucht.
Hausgehilfin
 Schotte, Emden, Zeppelstraße 40.

DAS GIBT VERTRAUEN



Space
 auch DU
 bei der
Volksbank

Aurich
 Borkum
 Emden
 Esens
 Großefehn

Juist
 Leer
 Norden
 Norderney
 Westrauderfeh

Verkaufe schweren, dunkelbr. 2jähr. Wallach
 Duno Osterbuhr, Stradholt.

Verkaufe eine schwere, tragende
3jähr. Sternstute
 Mutter: Angeld- und Prämiestute. Ein- und zweispännig gefahren.
U. Keelen, Grovehörn,
 Fernruf Oldersum 15.

Heirat

Wohlhabende Dame
 Ostfriesin, 50 Jahre alt, eigene Villa, sucht einen Herrn mit gutem Charakter aus guter Familie zwecks Heirat kennenzulernen. Vermögen nicht erforderlich. Angebote mit Lichtbild unter E 2027 an die D.Z., Emden.

1 Hausgehilfin
 für leichte Hausarbeiten,
1 Haus- u. Küchenmädchen
 und
1 Zimmermädchen
 gesucht.
 Schön, Central-Hotel, Emden.

Tiermarkt

Ältere, tragende
Stute
 mit oder ohne Stutfüllen, sowie 1/2-jähriger
Wallach
 zu verkaufen. D. Behrends, Marienwehr bei Emden.

Fahrzeugmarkt

Kaufe
 laufend gegen bar zum amtlichen Höchstpreis
Personen- und Lastwagen
 Auto-Schotte, Oldenburg i. D., Nadorfer Straße 20.
 Fernruf 3082 (privat 4612).

10 Maurer und 5 Bauarbeiter
 Eilert de Freese, Maurermeister, Nordgeorgsfehn, Kreis Leer, Fernruf Remels 98.

Emden Schiffsahrtsunternehmen sucht zum baldigen Antritt

1 flotte Stenotypistin,
1 jungen Buchhalter
 Schriftliche Bewerbungen erbeten unter E 2034 an die Geschäftsstelle der D.Z., Emden.

Wir suchen auf sofort
2 Heizer für Kanalschlepper
Schulte & Bruns, Emden
 Abteilung Binnen-schiffahrt.

Pachtungen

Neuzeitlich eingerichtete
Schlachterei
 umständehalber zu verpachten. Inventar muß käuflich übernommen werden.
 Schriftliche Angebote unter E 2025 an die D.Z., Emden.

Ein flottes
Arbeitspferd
 billig zu verkaufen.
 J. Schür, Neermoor-Kolonie

Umzüge
 von und nach auswärts, Lagerung und Wohnungstausch.
Joh. Fr. Dirks
 Genehmigter Güter- u. Möbelverpacker,
Emden
 Alter Markt 5.

Kohlenfuhrmann
 für Nordseebad Borkum in Dauerstellung bei gutem Lohn möglichst sofort gesucht.
 Kohlenhandlung H. Weber.

keine Originale
 beifügen!

Suche in Ostfriesland mehrere haupt- und nebenberufl.
Werber und Boten
 der Beobachtungs- und Unterhaltungszeitschriften gegen Lohn und beste Ausichten.
 Angebote an:
 Friedrich Caspers, Apen i. D.

gutes Neith
 und einige Ballen bestes vorjähriges Hen.
 Heinrich Hasselmann, Logabirum.

Ratten, Mäuse
 kann man durch das Spezialmittel „Rattax“ innerhalb 36 Stunden radikal vernichten. „Rattax“ wird mit wahrer Gier gefressen, ist für Menschen und Haustiere unschädlich und kann überall gelegt werden. Preis: Packg. 1,75 RM., Spezialkur f. größeren Betrieb 4,50 RM. Bei Nichterfolg Geld zurück! — Also ohne Risiko! J. Vieje, Lüdinghausen 650 (Westf.).

Jungbennen
 weiße Leghorn, zum Mindestpreis, gibt noch ab

Siedenburg Sandhallen (Oldenbg.)

junger Mann
 der alle landw. Arbeiten selbstständig verrichten kann, mit landw. Maschinen gut Bescheid weiß und Lust zur Viehzucht hat, in durchaus gute Lebensstellung. Bewerb. mit Gehaltsanprüchen unter E 2018 an die D.Z., Emden.

Kraftfahrzeug-Schlosser
Abeiderwerke Emden

Kraftfahrer
 Wir suchen auf sofort für unsern neuen Magirus-Lastkraftwagen 125 PS. einen zuverlässigen kräftigen Kraftfahrer, Schlosser bevorzugt.
Osterbuhrs Kraftverkehr, Wilhelmshaven,
 Genossenschaftsstraße 1a.
 Bewerber wollen sich Freitag, den 14. persönlich vorstellen.

Werber und Boten
 der Beobachtungs- und Unterhaltungszeitschriften gegen Lohn und beste Ausichten.
 Angebote an:
 Friedrich Caspers, Apen i. D.

Wir suchen sofort einen jüngeren und einen älteren

Emden, den 10. Juli 1939.
Nachruf!
 Am 9. Juli d. J. verschied infolge Herzschlages der Vollziehungsbeamte a. D.
Jann Battermann
 28 Jahre lang hat der Verstorbene der Stadt Emden in Treue und Pflichterfüllung gedient. Sein Andenken wird stets gewahrt werden.
 Der Oberbürgermeister
 Renken.

Friesische Gesandte im alten Rom

Von Heinrich Koch-Heidelberg

„Berühmt ist unter den Deutschen der Name der Friesen.“ (Tacitus.)

Es ist nur herzlich wenig, was uns von der Geschichte über die alten Friesen überliefert wird. Ganze Jahrhunderte deckt ein tiefes Dunkel, in das nur hier und da durch die Aufzeichnungen römischer Schriftsteller einiges Licht fällt. So spärlich aber auch die Quellen fließen, das glauben sie doch insgesamt in den Vordergrund stellen zu müssen, daß dem Volkstum an den fernsten Gestaden der Nordsee eine außergewöhnliche Tapferkeit und ein hochgemuter Freiheitsstolz eigen sind. „Berühmt ist unter den Deutschen der Name der Friesen“, behauptet der angesehenste römische Geschichtsforscher des Altertums, Cornelius Tacitus, einmal in seinem Werk „Die Annalen“, nachdem er dort kurz vorher von dem großen Sieg der Friesen über die Römer im Jahre 28 n. Zeitalter, im Heiligen Sain der Borbuenna, etwa im Gebiet der bisherigen Zudsee, erzählt hat. Dieser Sieg, den die Römer wohl als eine Varusschlacht im kleinen angesehen haben, ist es natürlich nicht allein gewesen, der den Friesen das hohe Ansehen bei ihren deutschen Volksgenossen verschafft hat. Die Friesen müssen schon vorher viele Heldentaten verrichtet und gewaltige Freiheitskriege siegreich überstanden haben, von denen allen uns freilich nichts berichtet wird. Denn das unterliegt ja keinem Zweifel, daß dieser Volkstum an den fernsten Grenzen des Reiches zu jener Zeit nur im Laufe langer Jahrhunderte und infolge vieler glänzenden Waffentaten Berühmtheit vor allen anderen Stämmen zu erlangen vermocht hat. Der Ruhm ist auch den alten Friesen nicht auf einmal in den Schoß gefallen, sondern er hat — wie noch immer in der Geschichte aller Völker — auch von ihnen schwer erkämpft und errungen werden müssen. Sie sind sich dieses Ruhmes dann aber auch — wer will's ihnen verargen? — vollauf bewußt gewesen. Wiederum ist Tacitus uns hier Gewährsmann. Im 13. Buch seiner „Annalen“, im 54. Kapitel, berichtet er uns von einem Besuch zweier friesischer Gesandten in Rom, der uns in geradezu plastischer und drastischer Weise einen Einblick in das starke Selbstgefühl und den hochgemuten Freiheitsstolz der alten Friesen tun läßt.

Im Jahre 58 nach der Zeitenwende war's. Ueber das römische Weltreich gebot damals der Kaiser Nero. Eben zu jener Zeit verjagten sich die Friesen weiter nach Süden auszudehnen und in das Gebiet des von den Römern besetzten Niederlands vorzustoßen. Schon hatten sie ihre Wohnungen aus Holz, Lehm und Torf dort aufgeschlagen und in das brache, den römischen Soldaten zur Benutzung bestimmte Gebiet die Saat gestreut, als sich ihnen der General Paulinus entgegenstellte und sie an der weiteren Landnahme hinderte. Kurz entschlossen wählten da die Friesen aus ihren Reihen zwei Edle, Verritus und Malorix mit Namen — Freddens und Maltrichs würden wir sie vielleicht heute heißen — und schickten sie nach Rom, daß sie vom Kaiser selbst die Erfüllung ihrer Landwünsche erreichten.

In der Weltstadt angekommen, können die beiden Abgesandten ihres Stammes nicht so gleich vom Kaiser empfangen werden, da dieser andere Geschäfte zu erledigen hat. Man gibt ihnen also inzwischen einen Begleiter, einen Dolmetscher, bei, um ihnen die wichtigsten Sehenswürdigkeiten des allgebetenden Roms zu zeigen. Der führt Verritus und Malorix auch in das Theater des Pompejus und läßt sie dort, wohl weil er sie als „häusliche“ Leute nicht in der diplomatischen Ehrenloge sitzen lassen will, im zweiten Rang Platz nehmen. Doch die Posten und Scherze, die im Theater vorgeführt werden, unterhalten und belustigen die beiden Friesen nicht im mindesten. Anfangs bilden Verritus und Malorix gelangweilt umher; dann erkun-

digen sie sich bei ihrem Begleiter, wo die Sitze der Senatoren, wo die der Ritter und wo die der Bürger Roms sich befinden. Bereitwillig gibt dieser ihnen Aufschluß. Währenddessen streift ihr Auge einige Gestalten, die mit goldstrotzenden, fremdländischen Gewändern angetan sind und in der Ehrenloge unter den römischen Senatoren sitzen. „Wer ist denn das?“, fragen die beiden Friesen. Ihr Begleiter legt den Finger bedeutungsvoll an die Nase und erklärt ihnen mit hochwichtiger Miene: „Das sind die Herren Abgesandten, die Ambassadeure der Könige und der großen Nationen des Erdbodens, welchen um ihrer Tapferkeit willen dieses besondere Vorrecht des Platzes unter den Senatoren zugesprochen worden ist.“ Als Verritus und Malorix das vernahmen, erheben sie sich stracks von ihren Plätzen, erklären ihrem Begleiter: „Kein Volk der Erde übertrifft an Waffentüchtigkeit oder Treue die Germanen!“ und begeben sich alsbald zu der Ehrenloge und setzen sich mitten unter die Herren Gesandten und Ambassadeure. Die Römer aber, die dies sehen und hören, freuen sich des aufrechten Sinnes und des mannhaften Stolzes der beiden Friesen, lachen verständnisvoll und schenken

ihnen herzlich Beifall. Auch der Kaiser selbst lobt sie und gewährt ihnen das römische Bürgerrecht; ihre Landwünsche freilich erfüllt er trotzdem nicht.

So manches Cornelius Tacitus in seinen Schriften, insbesondere in seiner „Germania“ sonst auch zum Lobe und Ruhm Deutschlands und der Deutschen noch gesagt haben mag, dieses Erlebnis des Verritus und Malorix in Rom ist für jeden Menschen friesischen Blutes, sei er nun West-, Ost- oder Nordfriele, wohne er im Lande Wurten oder im Oldenburger Lande, auf den Kiefern oder den Halligen, doch wohl die schönste Stelle im ganzen Schrifttum des großen Römers. Wir erlassen dem Tacitus gerne ein halbes Duzend schöner Reden, an denen wir uns als Primaner den Kopf schon zerbrochen haben — für diesen Bericht sind wir ihm aufrichtig und herzlich dankbar. Es handelt sich dabei nicht, wie wohl philologische Ueberkritiker gemeint haben, um eine Anekdote oder Legende, sondern um einen Tacitusforscher und gewissenhaften Historiker — neuerdings auch von dem Hamburger Germanisten Conrad Vörsching — ist wiederholt anerkannt worden, daß der Bericht auf einer wahren Begebenheit beruhe. Wir dürfen und sollen ihn darum gerne weiter erzählen; wir sollen vor allem die heranwachsende Jugend mit ihm bekannt machen. Wie ein Ehrenmal steht dieser Bericht des Tacitus über Verritus und Malorix am Eingang der friesischen Volkstumsgegeschichte.

„Vater, das ist ja unmöglich. Sei nicht ungerecht.“

Der Erlenhofbauer entzog Hennings die Hand. „Hanne, ich bin nicht ungerecht als mein Ahn. Für uns Bauern gelten von Anbeginn der Welt dieselben Gesetze.“

„Hanne, ich wags. Ich will beweisen, daß ich deiner und des Erlenhofs würdig bin. Niemand soll sich meiner schämen.“ sagte Hennings. „Erlenhofbauer, mit dem Aufgang der Sonne fange ich morgen an, den Roggen im Untengrund zu mähen, und wenn die Sonne untergeht, hoffe ich es geschafft zu haben.“ Und er reichte dem Bauern und Hanne die Hand zum Abschied.

Am selben Nachmittag noch ging Hanne zu ihrer achtzigjährigen Tante ins Nachbardorf, deren Patenkind sie war. Ihr vertraute sie ihre Herzensnot an. Hanne, die Achtzigjährige, kannte die Geschichte von dem Knecht, der vor dreihundert Jahren Herr des Erlenhofs geworden war. Und sie wußte einen Rat: sie wandte dasselbe Mittel der List an, das auch dem Knechte vor dreihundert Jahren geholfen hatte.

Mit dem Leuchten des frühesten Sonnenstrahls tat Jürgen Hennings am nächsten Morgen den ersten Sensenschritt in die taufrieschen Halme.

Der Erlenhofbauer stand dabei und sagte: „Gott walt's.“ Dann ging er wieder nach Hause.

Hier angekommen, vermählte er Hanne. „Sie ist fortgegangen zu ihrer Patin.“ sagte die Großmutter dem Erlenhofbauer. „Sie kommt vor Abend nicht wieder.“

Der Erlenhofbauer murmelte etwas von ängstlichem Weibervolk und fuhr dann mit seinen Knechten aus Feld zur ersten Ernte. In der Mittagszeit schaute er einmal nach, wie weit Jürgen Hennings mit seiner Mahd im Untengrund war. Da mußte er staunen. Zur Hälfte war der Acker fast gemäht. Nun, ja, der heiße Nachmittag würde die Arbeit nicht beschleunigen. Jürgen wird's doch nicht schaffen bis zum Abend.

Die Sonne berührte mit ihrer rotgoldenen Scheibe den waldigen Horizont, da fielen die letzten Roggenhalme unter dem Sensenschritt Hennings. Als vom Kirchturm die Abendglocke Feierabend über das Land rief, stand Hennings vor dem Erlenhofbauer, der eben in den Untengrund gekommen war. Dem Erlenhofbauer war es unfähbar, daß Hennings diese Arbeit in einem Tag geschafft haben konnte. Doch, was er mit eigenen Augen sah, mußte er glauben. Er sagte Ja zu seiner Tochter Wollen, den Jürgen Hennings zu heiraten. Im Herbst war die Hochzeit.

Als im Jahr danach wieder der Roggen gelb und reif in den Aehren stand, wurde der Erlenhofbauer Großvater. Er hüdete sich über die Wiege, um den Enkel zu sehen. Da flüsterte ihm die achtzigjährige Hanne, die Patin der jungen Mutter, zu: „Damit du's weißt, jetzt darfst du's wissen: Hanne und Jürgen haben es mit der Mahd im Untengrund gemacht wie vor dreihundert Jahren die andern auch — sie hat ihrem Liebsten geholfen. Das ist das Wunder der Liebe. Da kannst du nichts machen.“ Und die beiden Hannen lachten. Da lachte auch der Erlenhofbauer und strich zärtlich dem Enkel über die roten Händchen.

Nur dann einverstanden

Von dem bedeutenden amerikanischen Staatsmann George Washington behauptet man, daß er humorlos gewesen sei und während seines ganzen Lebens nur einen einzigen Witz gemacht habe, nämlich folgenden:

Bei der Beratung des Kongresses über ein stehendes Heer der Vereinigten Staaten von Nordamerika stellte ein Abgeordneter den Antrag, daß dieses Heer nie mehr als 3000 Mann umfassen dürfe. Washington erhob sich und entgegnete: „Diesem Antrag stimme ich zu, wenn zugleich beschlossen wird, daß ein feindliches Heer höchstens in Stärke von 2000 Mann das Land betreten darf!“

Mü. Ri.

Mahd um die Liebe

Erzählung von Hermann Müller

Ueber dem Dorfe schwebte der sommerliche Sonntagsfriede. Kein Laut störte die Stille des Nachmittags. Die Bauern schritten durch die gelben, reifen Korn- und Weizenfelder. Morgen sollte die Ernte beginnen.

Nur der Erlenhofbauer war zu Hause geblieben. In der dämmerigen Stube — die Fensterläden waren geschlossen, damit nicht die grelle Sonne die glühende Hitze in das Haus schenke — saß er — und ihm gegenüber Jürgen Hennings.

Jürgen Hennings, der Sohn eines Kleinbauern, und Hanne, des Erlenhofbauern einziges Kind, waren sich seit Jahren in Liebe zugetan. Und lange ertrugen sie nicht mehr das Versteckspiel vor dem Erlenhofbauer. Im Herbst wollten sie heiraten. Der Erlenhofbauer war dagegen. Die Erbin des größten Bauernsches im Dorfe sollte er einem jungen Manne geben, der noch nicht so viel Land sein eigen nannte, um eine Familie recht und schlecht zu ernähren? Niemals!

„Mein letztes Wort, Jürgen Hennings. Ich kann dir meine Hanne nicht geben. Was nützt mir dein Fleiß, was deine Unbescholtenheit? In den Dörfern ringsum würde meine Verwandtschaft sagen, wenn ich dich zum Schwiegersohn nähme: Was ist mit dem Erlenhofbauer, warum verschenkt er seine Hanne an einen Knecht?“

Jürgen Hennings wurde rot vor Scham und Jörn. „Warum verspottet Ihr mich, weil ich auf einem anderen Hofe Knecht bin? Soll ich denn zu Hause meinem Vater das bißchen Brot wegessen? Ist es nicht besser, ich verdiene mir mein Brot selber. Und wißt, von dem großen Lohn habe ich mir so viel gespart, daß ich schon zwei Morgen Land als eigen kaufen könnte. Ich werde arbeiten auf dem Erlenhof, wie nie einer seiner Bauern vor mir.“

Der Erlenhofbauer winkte mit der Hand. „Schlag dir das alles aus dem Kopf, Hennings, Herr und Knecht können nicht zusammenkommen.“

Jürgen Hennings sprang erregt auf. „Und das waart Ihr zu sagen, Erlenhofbauer? Vor 300 Jahren soll auch einer hier gestanden und um die Hand einer Erlenhofstochter angehalten haben. Und dieser war ein Knecht wie ich, und man gab ihm die Tochter, so erzählt eine alte Geschichte.“

Da mußte der Erlenhofbauer lachen. „Ja, Hennings, mit diesem Knecht kannst du dich nicht messen. Er soll das Vorbild eines Bauern gewesen sein und als Beweis seiner Tüchtigkeit in einem Tage den Acker im Untengrund, der damals Roggen trug, abgemäht haben. Du kennst diesen Acker. Es haben drei Wäher einen Tag daran fleißig zu schaffen, wenn sie mit der Sense mähen. Hennings, glaubst du das auch zu können? Versuch's, dann sollst du Hanne haben.“

Die blauen Augen des jungen Mannes blickten freudig auf, seine lehnige Gestalt straffte sich. Er kam auf den Erlenhofbauer zu und reichte ihm die Hand. „Das soll ein Wort sein! Ich wags. Schlägt zu.“

Da trat Hanne, die klopfenden Herzens vor der Tür dem Gespräch gelauscht hatte, in die Stube und warf sich ihrem Vater an die Brust.



Das Dorf, seine Pflege und Gestaltung

Herausgeber: Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Verlag Georg D. W. Callwey, München, 232 Seiten und über 500 Abbildungen.

„Das Leben im Dorf soll wieder schön werden, neue Form und neuen Inhalt bekommen. Würde in der vergangenen Zeit das Dorf mit seinen Menschen wenig beachtet und oft kümmerlich behandelt, so soll im neuen Reich darin grundsätzlich Wandel geschaffen werden.“

„Unsere Aufgabe ist es, dem deutschen Volke die Augen dafür zu öffnen, welche Fehler am Bauern, am deutschen Dorfe und an der deutschen Landschaft in den letzten Jahrzehnten begangen wurden. Wir müssen erkennen, welchen Weg wir zu beschreiten haben, um das Schlechte und Häßliche auszumerzen und das Gute und Schöne wieder zu schaffen.“

„Der Mensch auf dem Lande muß einsehen, daß er zu einem großen Teil mit Schuld daran trägt, wenn das Leben im Dorfe heute nicht mehr schön ist oder nicht mehr als schön empfunden wird, wenn immer mehr Menschen abwandern, um in der Stadt Brot und Heimat zu finden, und so die Landflucht und damit die Gefahr für den Bestand unseres Volkes von Jahr zu Jahr vergrößert. Er muß sich der ersten Verpflichtung bewußt werden, die Fehler der Vergangenheit zu beseitigen, das große Erbe der Väter zu erhalten und für die nachkommenbildende Werte zu schaffen.“

Franz Gutschmiedl, der mit Werner Lindner und Erich Kulle zusammen diesen ersten Band einer Buchreihe der Arbeitsgemeinschaft „Heimat und Haus“ bearbeitet hat, stellt die obigen Sätze an die Spitze des Abschnitts: „Kraft durch Freude“ gestaltet das schöne Dorf. In dieser Einleitung ist treffend die weitreichende Bedeutung aller Bestrebungen zur Bereinigung und Verschönerung unseres Dorfbildes aufgezeigt. Das vorliegende Buch gibt dazu eine wertvolle Handhabe. Es ist ein erstes neues zuverlässiges Buch mit einwandfreier Ausrichtung und großem Reichtum an schöpferischen Ideen für die Pflege und Gestaltung des Dorfes. — Neben den genannten Bearbeitern des Buches kommen erste Fachleute wie Wilhelm Grebe, Heinrich Hartmann, Franz Kolb, Reinhold Wendehorst und andere mit einschlägigen Aufsätzen zu Worte. So gibt das Buch einen vorzüglichen Einblick in die organischen Zusammenhänge von Haus und Hof des deutschen Bauern, in die Heimatpflege, Brauchtum, Volkstum und frohes Leben im schönen Dorf.

Besondere Aufsätze behandeln die Betriebsführung und den Bauernhof, die Baupolizei und Bauberatung, die Bauhöfen als Wegbereiter, den HZ-Feimbau im Dorf, Straße und Schönheit des Dorfes und das neue, heimatgebundene Bauern.

Wertvoller noch als diese aufschlußreichen Betrachtungen zu Einzelfragen des Dorflebens sind die in herrlicher Weise vor Augen geführten

guten und schlechten Dorfbilder. Anschaulich wird jede Einzelfrage vom Kriegerdenkmal bis zum Gasthof, vom Bauernhof bis zum gesamten Landschaftsbild, von dem bodenförmigen Hausrat bis zur Gartengestaltung behandelt, und die Auswertung des Bildwerks geht der Sache immer auf den Grund.

Hier ein Beispiel: neben einem adregetrönten, aus Feldsteinen aufgemauerten Kriegerdenkmal heißt es: „Die Panoptikumsfigur des theatralisch stürmenden oder sterbenden Kriegers scheint endlich überwunden zu sein. Dafür aber ist der Findlingsblock zur Mode geworden. Stellt man ein Stück gewachsenen Steins auf einen geformten Sockel, so wird der Findling zum Ausstellungsgegenstand. Im Gegensatz zu den Runenbändern, mit denen einst Findlingsblöde beschriftet wurden, haben unsere heutigen Buchstaben einen ausgesprochen architektonischen Charakter. Sie eignen sich deshalb nur für ebene, klar begrenzte Flächen. Klebt man Findlinge und kleinere Bruchstücke mit Zement zusammen, so entsteht kein einheitlicher Baukörper, sondern eine Art Riesennippische, deren naturwidrige Wirkung durch naturalistisches Figurenwerk nur noch gesteigert wird.“

Solch trefflicher Urteil, solch schonungsloser Kritik wird immer das gute Gegenbeispiel gegenübergestellt.

Auch der Umgang mit Pflanzen, Blumen, mit Hecken und Zäunen im Dorf wird ausführlich behandelt. So gibt das wertvolle Werk sowohl der Hausfrau als auch dem Bauern, dem Bürgermeister und seinen Besitzern als auch dem Baugeschäft des Dorfes reiche Anregung.

In den Büchereien unserer Jugend sollte das Werk nirgends fehlen. Es eignet sich überall

als Ehrengabe bei Auszeichnung für besondere Leistungen. Das Buch ist durch seine reiche Bebilderung so einfach und anschaulich gehalten, daß auch der schlichteste Dorfeinwohner sich gern und eingehend damit beschäftigen kann. In der gleichen Weise wie in dem vorliegenden Buch „Das Dorf“, soll in einem weiteren die Stadt, ihre Pflege und Gestaltung behandelt werden.

Reinh. Bruhns.

Luther-Zelle wird zum Museum

In zwei Bauabschnitten läßt der Oberbürgermeister Erfurt die Stätten Meister Eckharts und Martin Luthers erneuern. Meister Eckhart, den Kolenberg den größten Apostel des nordischen Abendlandes nennt, hat 28 Jahre in Erfurt gelebt und gewirkt und dort seine eigentliche Heimat gefunden. Noch umfangreicher sind die Stätten, die an Martin Luther erinnern. Sie befinden sich zum größten Teil in einem unwürdigen Zustand.

Die Augustinerkirche, die 1850 im Innern umgebaut worden war, hat ihre ursprüngliche Gestalt zurückhalten, ebenso der Kreuzgang und das Refektorium, das zuletzt als Turnhalle benutzt worden war. Das ehemalige Augustinerkloster mit der Zelle Luthers, jetzt ein Waisenhaus, wird zu einem Museum mit der Luther-Zelle als Mittelpunkt umgestaltet und soll eine Klosterkeller-Gaststätte erhalten. Schließlich ist auch die Alte Universität, der Mittelpunkt des Frühhumanismus, erneuert worden. Weitere Erneuerungen von Erinnerungsstätten an die kämpferischen Humanisten Erfurt's folgen.

Wie kämpften für Spanien

Erlebnisse eines deutschen Freiwilligen im spanischen Bürgerkrieg / Von Alfred Vent.

14. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Die Zahlen in spanischer Sprache beherrschen sie aus dem Handgelenk. Cinco — zero — nuevo, cinco — zero — nueve! 509! 509! Alles ist verschlüsselt, verdreht, mit besonderen Kennzeichnungen versehen. Und wenn die Kanoniere grinsen, weil ein Funker mit Stentorstimme verkündet: „César geht auf Marie! César geht auf Marie!“ so ist gerade dieser Satz für sie vielleicht von größter Wichtigkeit und höchstem Interesse.

Alles hat seinen Decknamen. Diese Decknamen zeugen von Humor. So bedeutet „Torpedo“ einen Batteriefeld, „Verhe“ die Batterie selbst, während „Habicht“ die B-Stelle ist.

„Batterie Regen“, das ist etwas sehr Wichtiges. Auf den „Regen“ warten wir schon seit Tagen. „Regen“ bedeutet Eröffnung des Feuers, wenn wir also Granaten auf die roten Regnen lassen. „Freiheit“ ist der Stellungswechsel.

Dann der Korps- und Abteilungsgefechtsstand! Sie heißen „Gewölbe“, beziehungsweise „Salomon“. Vielleicht hat der Erfinder der Decknamen hier an einen Heldenkeller gedacht und daran, daß nach Auffassung des einfachen Soldaten bei den Stäben die Weisesten aller Weisen zu finden pflegen.

Unsere Aufklärungsflugzeuge heißen „Professor“, wahrscheinlich, weil sie mit wissenschaftlicher Gründlichkeit über den wirren spanischen Kriegsschauplatz die Lage herauszufinden müssen. Unter diesen Gesichtspunkten erhalten die geheimnisvollen Funkermotive: „Professor fliegt über Salomon!“ einen sehr realen Sinn.

„Büßer“ im „Brennpunkt“

Die spanische Infanterie ist schlicht und bescheiden als „Büßer“ bezeichnet. „Brennpunkt“ bedeutet der allgemeine Angriff.

Von Zeit zu Zeit werden familiäre Dedikate gewechselt. Ich bin gespannt, was man sich diesmal ausdenken wird. Humor verliert der deutsche Soldat nie.

Die Funker sind die einzigen, die ständig das Datum des Tages im Kopf haben.

Sie müssen es ja, weil sie ihre Meldungen datieren. An den Geschützen vergißt man so etwas leichter, wenn im Verlauf der Monate die Tage unter gleichförmigem, azurblauem Himmel dahinfliehen.

Heute ist die Nacht des 11. März 1938 an der Aragonienfront.

Diese Nacht werden wir nie mehr in unserem Leben vergessen.

Das Erlebnis dieser Nacht verdanken wir unseren Funkern.

Die Morgenämmerung kommt. Da werden auch die letzten Schlüfer munter. Aus dem Funkerzelt stürzt ein Mann heraus, ein Blatt Papier schwenkend. Er läuft bei unserem Zelt vorbei, hinüber zum Stabszelt, zum Batteriefeld. Im Laufen ruft er uns etwas zu mit einer Stimme, als ob er es selber noch nicht recht glaube:

„Deutsche Truppen marschieren nach Oesterreich! Oesterreich kommt zum Reich!“

Einen Augenblick ist alles tot. Dann läßt ein Jubelruf die Zeltwände erzittern, so wild, wie er nur von rauen Legionären des spanischen Krieges ausgestoßen werden kann.

Alle reden durcheinander. Hände werden geschüttelt, schlagen knallend auf die Schenkel. Und in den folgenden Tagen sind die Funker die besuchtesten Leute der ganzen Batterie. Einmal am Kopfhörer des Kurzwellenempfängers lauschen zu dürfen, ist begehrt.

Der Führer fährt durch die Ostmark! Der Führer spricht!

Es ist etwas Wunderbares, diese Stimme zu hören statt der freischwebenden Hebräer von Madrid und Barcelona!

Unser Vormarsch wird weitergehen, geloben wir in solchen Augenblicken.

Nur ein kleiner Stachel des Bedauerns sitzt in unseren Herzen... daß wir nicht selbst an diesem Geschehnis teilnehmen können.

Es sind Augenblicke, die man noch nie erlebt hat und niemals später wieder erleben wird, wenn man in dem halben Kopfhörer, der die ganze Welt und die Heimat in das enge Funkerzelt hineinzubringt, eng gedrängt mit Kameraden das Jubeln deutscher Menschen in einer befreiten Heimat hört, während draußen der Gefechtslärm in der Abenddämmerung nachläßt.

Mit dem linken Ohr höre ich sie bei der Rundfunkübertragung die Nationalhymnen singen, mit dem rechten kann ich vernehmen, wie der Kanonendonner des roten Rückzugsgefechtes von den nahen Bergen widerhallt. Ein stolzes, seltenes Erlebnis!

Singt nur, glückliche deutsche Brüder!

„Deutschland, Deutschland über alles...“

Wumm — wumm — wumm — wumm!

... über alles in der Welt!“

„Auch wir marschieren hier damit ihr singen könnt!“

Vorwärts bei Tag und Nacht!

Nun ist es soweit

Die Fette der Flugzeugangriffe reißt nicht ab. Rings um uns brüllt die vereinigte nationale Artillerie.

Die hohen Berge hinter dem Tal sind in braunen, weißlichen und schwarzen Qualm gehüllt. Mitten drin erkennen wir deutlich die schwarzen Sprengpunkte unserer eigenen Batterie, wenn wir mit Zeitzählern (33) drehen, dergestalt, daß die Granaten niedrig über den feindlichen Linien krepieren.

Die Geschütze stehen jetzt nicht mehr im Biered wie für gewöhnlich bei einer schweren Flakartillerie. Diesmal sind drei Kanonen in einer Reihe aufgebaut. Dreißig bis vierzig Meter dahinter das merke, das sogenannte Fliegergeschütz. Es feuert nicht. Nur wenn während des Erdschusses ein Luftangriff erfolgt, übernimmt es den Schutz für die anderen.

Wir schießen mit Aufschlagzündern oder mit Zeitzählern, wie es die Lage erfordert. Die

zusammengesetzte Feuerkraft der drei Geschütze hat eine verheerende Wirkung.

Das 8,8-Zentimeter-Flakgeschütz hat sich zu einer hervorragend bewährten Waffe im Bürgerkrieg hinter den Pyrenäen entwickelt. Es ist nicht nur in der Luftabwehr den französischen Zwillingsrohren, die die roten drüben haben und die teilweise von französischen freiwilligen Flakartilleristen bedient werden, himmelhoch überlegen, sondern sind auch die gefährlichsten Waffe im Kampf der Erdartillerie geworden.

Es ist ein schweres Schnellfeuergeschütz. Ein Langrohrgeschütz, das sehr genau schießt. Es verfeuert Kartuschenmunition, das heißt, es werden nicht Granate und Pulverladung einzeln in den Lauf geschoben, sondern das Sprenggeschütz sitzt fest auf der blanken Messinghülse der Kartusche: Eine mächtig vergrößerte Gewehrpatrone. Da das Geschütz dafür bestimmt ist, schnell bewegliche Ziele im Raum zu bekämpfen, hat sein Geschütz eine äußerst rasante Flugbahn und fliegt mit einer Geschwindigkeit, die die Geschosse der mittleren und schweren Erdartillerie bei weitem nicht erreichen.

Und das ist es, was diese Waffe drüben bei den Bolschewiken so gefürchtet sein läßt: das Geschütz ist nicht zu hören.

Wir selbst kennen es: Wir wissen, wie die Luft rauscht, wie es heult, wenn von drüben die Granaten aus Haubizen- oder Kanonen-

batterien herankommen. Bald hat man es genau heraus, am Klang beurteilen zu können, ob der heranlaufende Schuß zu kurz, zu weit, rechts oder links einschlagen wird. Aber das Flakgeschütz hört man nicht. Es fliegt um ein Vielfaches schneller, als sich der Schall in der Luft fortplant. Und wenn vorn auf den rauchumwölkten Felsen unser B-Stellen-Offizier bei den roten Gräben und MG-Nestern auch nur die geringste Bewegung feststellen kann... „Feuerüberfall!“ heißt es dann, und rasch — rasch — rasch sind die Einschläge drüben.

Der Offizier auf der B-Stelle leitet das Feuer nach der Karte. Sein Funksprecher gibt die Schußwerte an die Batterie durch.

Heute sind die Funksprecher groß in Aktion. Nicht bei unserem Zelt haben sie ihre Antenne aufgerichtet. Ein Tischchen steht dabei mit den Schußlisten, in denen jeder einzelne Schuß genau mit den Werten der Seite und Rohrerhöhung und mit Angabe der Uhrzeit eingetragen wird. Die Fernsprecher haben eine Leitung in die Geschützstellung gelegt.

Wieder heißt es: „Batterie Regen!“

In dem Kopfhörer des Funksprechers summt es. Er gibt die Werte dem Fernsprecher weiter.

„Granaten M-3! Ganze Batterie, Seite: Zwan-zig... Sieben-zig. Rohrerhöhung sechs Grad. Laden...!“

Die Geschützführer haben die Schußwerte durch den Draht erhalten. Granaten wandern von Hand zu Hand. Die Verschlässe klirren vernehmlich.

... feuern!“

Die drei Abschüsse donnern wie ein einziger Schlag.

(Fortsetzung folgt)



Spanische Soldaten auf dem Vormarsch

Sensationsprozeß Casilla

Roman von Hans Possendorf

57. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

„Ich bin Leon Vandegriff“, sagt der Anwalt halbblau und bleibt an der anderen Seite des Tisches stehen. Und da, nach Jessies Beschreibung, gar kein Zweifel bestehen kann, daß er „Carlos de Ryder“ vor sich hat, streckt er dem Jüngling die Hand entgegen.

Der läßt diese Bewegung unbeachtet.

„Zeigen Sie mir, bitte, Ihren Paß!“

Vandegriff reicht ihm den gewünschten Ausweis. Carlos prüft ihn, gibt ihn zurück, zieht dann den eigenen Paß hervor und hält ihn dem Anwalt vors Gesicht. — Das alles ist wortlos geschehen.

Aber nun fragt Carlos-Binnie hastig: „Für wie lange ist die Hinrichtung wieder aufgeschoben?“

„Für mehrere Wochen.“

„Gut.“ — Ein fast unmerkliches Lächeln der Erleichterung geht über das abgemagerte Gesicht, dem die schweren Qualen und Anstrengungen der letzten Monate aber nichts von seiner unwahrscheinlichen Schönheit geraubt haben. — „Ich habe gelesen“, fährt Binnie fort, „daß Jessie in Newyork ist. Ist sie gesund? Ist ihr nichts aufgeschoben?“

„Nichts — außer der Verlobung mit einem der beiden Ganster — mit „Tony“.“

Binnie läßt kurz auf. Dann schüttelt sie Vandegriff die Hand und sagt: „Peter und ich sind Ihnen und Jessie unendlichen Dank schuldig. Ich habe Jessie vieles abzubitten. — Bitte, sehen Sie sich und essen Sie mit mir zu Abend. Ich hoffe, Sie haben Hunger.“

„Ja, ganz gewaltig.“ Und damit läßt sich Vandegriff Binnie gegenüber nieder.

Binnie gibt dem Wirt einen Wink, für den neuen Gast die Suppe zu bringen. Dann schaut sie Vandegriff prüfend an: der Mann gefällt ihr gar nicht. Der fette Körper, das schwabbelige Gesicht, die hohe Kitzelstimme... das alles erscheint ihr abstoßend, unmännlich. Zugleich aber erinnert sie sich, daß Jessie erzählt hat, ihr Vater sei ein äußerst tüchtiger Jäger.

Endlich beginnt Binnie wieder zu reden:

„Wir können hier ruhig alles besprechen, wenn wir nicht zu laut reden. Mein Zimmer eignet sich nicht sehr dazu, Gäste zu empfangen.“

„Sie haben sich ein sonderbares Hotel gewählt.“

„Aus guten Gründen: ich falle hier nicht auf — ich habe nicht mehr viel Geld — und hier verkehren die Schmuggler. — Wie geht es Peter?“

„Sehr gut. — Er ist toll vor Freude, daß Sie am Leben sind.“

„Hat er große Angst ausgestanden?“

„Um Sie — ja. Um sich selbst nicht.“

„Das weiß ich — er kennt keine Furcht.“

„Was meinten Sie eben mit den Schmugglern?“

„Ich habe kein Bism für die Vereinigten Staaten. Ich konnte keins bekommen, ohne mich ärztlich untersuchen zu lassen, und das ging natürlich nicht. Ich wollte also mit Hilfe von Schmugglern über die Grenze gehen. Hätte ich legal in die Vereinigten Staaten einreisen können, dann hätte ich ja den normalen Weg, die Ostküste entlang, genommen.“

„Und wie sind Sie gerettet?“

„Ueber Land nach Valparaiso, von dort per Schiff über Panama und weiter nach Vera Cruz. Dann über Mexiko-City per Bahn hierher. — Ich habe schon dreimal versucht, mit Hilfe der Schmuggler über die Grenze zu kommen. Aber es ist mißlungen. Die Leute sagen, es sei sonst viel leichter, aber seit vierzehn Tagen wären die amerikanischen Zollner sehr scharf; es sei irgend etwas vorgekommen. Ich habe mich also entschließen müssen, Ihnen nach Newyork zu telephonieren. Ihre Nummer habe ich schon in Mexiko-City festgestellt. Dort ist ein Newyorker Telefonbuch auf dem Postamt.“

„Weshalb haben Sie mir nicht schon längst Nachricht gegeben, daß Sie am Leben sind und auf dem Weg nach Newyork?“

„Ihr Name tauchte in den kurzen Zeitungsartikeln, die ich zu Gesicht bekam, nicht auf.“

„Aber Sie wußten doch von Jessie, daß ich...“

„Ich habe ihr nicht mehr getraut, seit...“ — Binnie zögert einen Moment — „...seit ich bemerkt hatte, daß sie sich nachts von einem der beiden Ganster küssen ließ. Ich dachte, sie sei mit den beiden im Komplott. Sonst hätte ich sie auch nicht einfach im Stich gelassen. — Es tut mir leid.“

„Haben Sie denn nicht gefürchtet, daß Sie zu spät kommen könnten?“ fragt Vandegriff, kopfschüttelnd über die kühle Ruhe, mit der Carlos-Binnie alle diese Fragen zu behandeln scheint.

„Anfangs, ja — in der letzten Zeit nicht mehr, denn ich habe ja immer gelesen, daß die Hinrichtung wieder aufgeschoben wurde — aber nun war es ja höchste Zeit — und ich hatte unterdessen auch gelesen, daß Sie wirklich Peters Verteidiger sind.“

„Und haben Sie eine Ahnung, wo der andere Kerl geblieben ist, der Sie, zusammen mit dem Herrn Grafen, dem „Verlobten“ meiner Tochter, überfallen hat?“

„Ich Tony etwa auch in Newyork?“ fragt Binnie, der Frage ausweichend.

„Nein, aber er kommt nach. Jessie hat doch nicht gewagt, mit ihm zusammen zu reisen.“ — Vandegriff sucht die Achseln und seufzt leise auf: „Was soll ich bloß machen? Es ist fürchterlich.“

Eine kleine Pause entsteht, weil der Wirt den nächsten Gang serviert. Als er wieder außer Hörweite ist, beginnt Vandegriff von neuem:

„Also sagen Sie doch, wo ist der Kerl geblieben, der mit Ihnen das Lager verlassen hat, während die beiden abseits in den Büschen miteinander stützten? — Hat er etwa Mitleid mit Ihnen bekommen und Sie laufen lassen?“

„Mitleid?“ — Binnie läßt leise auf. — „Ja, er hatte wohl schon lange die Absicht, uns umzubringen. Aber der andere, der sogenannte „Tony“, der Herr Bräutigam, der wollte es wohl nicht zulassen — und vor dem hat der „Boß“ Angst gehabt, es zu tun.“

„Und wie sind Sie denn entkommen? Jessie sagte mir doch, die Männer hätten Sie beide für die Nacht immer an Händen und Füßen gefesselt?“

„Die Sache war so: Ich hatte mich schlafend gestellt und beobachtet, wie Tony Jessie aus dem Schlafsaal zog und sich dann mit ihr fortlich. Der Boß erwachte eine Weile später und merkte, daß die beiden nicht da waren. Er tappte, an-

scheinend beunruhigt, mit seiner elektrischen Taschenlampe juchend umher. Dann hörte ich ganz von fern ein Lachen — Jessies Stimme. Es dauerte nur einen Augenblick, dann war es wieder ganz still. Aber der Boß hatte es wohl auch gehört und nun die Situation begriffen. Er glaubte nun die Gelegenheit gekommen, mich fortzuräumen. Aber aus Angst vor Tony wollte er es nicht in seiner Nähe tun. Er nierte also neben meinem Schlafsaal nieder und rüttelte mich. Ich tat so, als ob ich jetzt erst erwachte und fragte, was „los sei. Er sagte nun, ich täte ihm leid und er wollte mich retten; er sei nur der Assistent des anderen; wir müßten jetzt zusammen ausweichen. Er band mich also los, und wir gingen zusammen eine ganze Weile, immer weiter vom Lager weg, mindestens eine Stunde lang. Dann zog er vorsichtig seine Pistole aus der Tasche — er konnte freilich nicht ahnen, wie gut ich in der Dunkelheit sehen kann.“

„Nun — und dann?“ fragte Vandegriff gespannt.

„Dann?“ — Ein böses Lächeln geht über Binnies Gesicht. — „Dann schlug er plötzlich mit der Faust nach meinem Kopf. Aber ich war zu fix für ihn. Er war etwas schmerzhaft und nicht mehr ganz jung, wissen Sie...“

„Und...“

„Und? Nichts weiter. Er war dann plötzlich ganz still — hat sich überhaupt nicht mehr gerührt. Ich bin dann noch bis zum anderen Morgen in seiner Nähe geblieben. Und dann... dann ist er eben spurlos verschwunden.“

„Einfach verschwunden?“

„Ja — spurlos. — So daß man ihn bestimmt nie im Leben wiederfinden wird.“

Vandegriff schaut seinem Gegenüber forschend ins Gesicht, begehrt aber nur jenem bösen Lächeln der großen dunklen Augen. — „Und Sie haben keine Ahnung, wer der Mann gewesen ist — wie er hieß?“

„Er hatte zwei Pässe auf zwei verschiedene Namen bei sich.“

„Wie sind Sie denn zu diesen Pässen gekommen?“ fragt Vandegriff, obgleich er sich nicht mehr im Zweifel ist über das, was geschehen.

„Was für Pässe?“ fragt Binnie.

„Sie sagten doch gerade, der Mann habe zwei Pässe bei sich gehabt.“

(Fortsetzung folgt)

Die günstige Höhenlage und das vorzügliche Brauwasser in Verbindung mit ausgesuchten Rohstoffen ergeben das hochbekömmliche

„Veltins Pilsener“

Biergroßhandlung G. Beck, Norden

Gestern und heute

otz Unser Landvolk steht mitten in der Erntearbeit, in deren Verlauf der erste Ernteschritt verhältnismäßig günstig eingebracht werden konnte. Hauptaufgabe für die Sicherung dieser ersten Ernte und auch für die noch bevorstehende des zweiten Schnittes bleibt die sachgemäße Erhaltung der Vorräte. Denn in jedem Jahre gehen rund 20 Millionen Reichsmark unserer Landwirtschaft und damit unserem Volksvermögen verloren durch Selbstentzündung von Heu.

Der Sorgfalt unseres Landvolks vom ersten eingebrachten Fuder an wird es zuzuschreiben sein, ob es gelingt, die gefährdeten Millionenwerte unserer Volkswirtschaft zu erhalten. Jeder verantwortungsbewußte Bauer und Landwirt weiß, daß nur wirklich trockenes Heu in den Scheunen und an anderen Aufbewahrungsstellen gelagert werden darf, da ein einziges Fuder nicht ganz einwandfrei eingebrachtes Heu als Gefährdungsquelle für alle übrigen Vorräte gelten kann.

Wenn jedoch trotz aller Vorsichtsmaßnahmen dennoch eine Uebergärung der Heuvorräte eintritt und damit die gefährliche Ueberhitzung sich einstellt, dann ist eine sofortige Benachrichtigung des zuständigen Bürgermeisters notwendig, bei der weiteren Maßnahmen zur Verhütung eines Brandes in die Wege geleitet.

Die sicherste Maßnahme zur Verhütung von Heubränden ist die ständige Ueberwachung der Heutemperatur vom ersten Tage nach der Einbringung an, die mindestens drei Monate lang durchgeführt werden muß. Zur Messung kann, falls nicht das zuverlässige Deuthermometer zur Verfügung steht, eine Eisenstange benutzt werden. Kommt es trotz aller Vorsichtsmaßnahmen zur Uebergärung und Ueberhitzung des Heues, so sind die leicht erkennbaren Anzeichen dafür das Entweichen von Dämpfen, brandiger Geruch und ungleichmäßiges Zusammenfallen der Heustapel. In solchen Fällen ist eine Benachrichtigung der zuständigen Stellen unbedingt ratsam, damit die erforderlichen weiteren Schritte zur Sicherung der Vorräte getroffen werden.

Unsere Bauern und Landwirte wissen, daß die beste Schutzmaßnahme gegen Heuselbstentzündung die sorgfältige und ausreichende Heubearbeitung ist. Sie werden nicht nur mit Rücksicht auf den eigenen Besitz, sondern insbesondere auch im Hinblick auf das Volksganze sich der Verpflichtung bewußt sein, alle

Leer Stadt und Land

Um die Todesopfer auf der Straße Bagband-Hesel

Sitzung der großen Strafkammer, Urteil heute mittag

otz Der am 18. November 1938 auf der Straße Bagband-Hesel erfolgte schwere Verkehrsunfall, bei dem zwei höhere Beamte aus Berlin zu Tode kamen und weitere drei Schwerverletzte zu verzeichnen waren, wurde am Dienstag vor der Großen Strafkammer Aurich in Weener verhandelt.

Geladen waren hierzu 21 Zeugen und vier Sachverständige. Vier Rechtsanwälte verteidigten die drei Angeklagten, nämlich den Kraftfahrer Vieth aus Weener, den Kraftfahrer Groon aus Wiesmoor und den Geschäftsführer Peters aus Esens.

Am Unglückstage fuhr der Angeklagte Vieth mit seinem Holzlastzug in Richtung Leer und hielt an der Unfallstelle an, um seinen Holzgasantriebswagen nachzufüllen. In gleicher Richtung fuhr auch der Angeklagte Groon, der den Auftrag hatte, drei Personen von Wiesmoor nach Leer zu bringen; aus der entgegengesetzten Richtung kam Peters.

Es mußte nun geklärt werden, wie der Unfall zustande gekommen war, der dadurch erfolgte, daß der Wiesmoorer Kraftfahrer von hinten auf den haltenden Lastzug aufzufuhr und beim Herumschwenken auf die Straße dem gerade vorbeikommenden Personenzug von Peters unmittelbar vor die Fahrbahn schleuderte und von diesem gerammt wurde.

In einem früheren Termin war an Ort und Stelle versucht worden, den Verlauf des Unglücks zu rekonstruieren. Diesmal war der Holzlastzug der Hauptgegenstand der Ver-

handlung. Es wurde deshalb im Sägewerk von Hesse, Weener, verhandelt, wo sich der Wagen befand. Es war die Behauptung aufgestellt worden, daß der Lastzug ursprünglich, d. h. bei Antritt der Fahrt, so beladen war, daß das Holz höchstens einen Meter nach hinten überhing. Durch den Anprall des Personenzuges hatte sich der hintere Wagenteil verschoben und so sei es zu erklären, daß das Holz nach dem Unfall bis zu 4,20 Meter übergehungen hätte.

Ob diese Verschiebung des unteren Wagenteils möglich war, mußten die Sachverständigen feststellen. Sie konnten dies durch Befragung der Männer, die das Holz aufgeladen hatten und des Schlossermeisters, der nachher den Wagen wieder ausgebeißert hat. Des weiteren war die Frage zu klären, ob der Holzwagen einen Rückstrahler oder eine Lichtquelle nach rückwärts hatte und schließlich, welche Geschwindigkeit der Wiesmoorer Wagen haben mußte, um das Unglück in der erfolgten Form herbeizuführen. Die Verhandlung dauerte den ganzen Tag über und wurde erst in der Nacht kurz nach 1 Uhr abgebrochen.

Der Staatsanwalt kam zu dem Entschluß, daß dem Angeklagten Peters keine Schuld beizumessen ist und beantragte Freisprechung. Für die beiden anderen Angeklagten beantragte er je zehn Monate Gefängnis, da er die Schuld der beiden für gleich groß ansah. Die Verteidiger beantragten für alle Angeklagten Freispruch. Die Urteilsverkündung wurde auf heute mittag vertagt. H. K.

Kurzschrißlerprüfung

otz Die stille, aber emsige Arbeit unserer Kurzschrißler hat mit gestern Abend für die Zeit der großen Schulferien ihr Ende gefunden. Im ersten Halbjahr wurden neben den Diktat-Abteilungen des Ortsvereins der Deutschen Stenografenschaft zwei Anfänger- und zwei Fortbildungslehrgänge durchgeführt. Letztere schlossen sich jeweils an die beendeten

erdenklichen Vorsichtsmaßnahmen zu beachten, die dazu beitragen, die vermeidbaren Schäden der Heuselbstentzündung auf ein Mindestmaß zu beschränken.

otz Nicht nach Nordenney, sondern nach Berlin fahren wir mit „Kraft durch Freude“ am 16. Juli. Aus eisenbahntechnischen Gründen muß die Nordenneyfahrt ausfallen.



Täglich künden auf Tausenden von Postfächern dieser Stempel von der in der Seehafenstadt veranstalteten einzigen Schau des Nordseegaus „Wille und Leistung Ostfrieslands“. Eine Werbewelle von starker Wirkung durchzieht zur Zeit den Gau Weeser-Ems und bereitet den Riesenschaubau vor, den die großzügige Schau verdient.

Anfängerkurse. Bei ihrer Beendigung muß der Nachweis erbracht werden, daß die Teilnehmer systemförmig einen etwa dreihundert Silben-Text in fünfzehn Minuten niederschreiben und mindestens achtzig Silben in der Minute im Schnellschreiben fertigen. — Im Kreise der Mitglieder konnte gestern Abend Unterrichtswart Koch das Ergebnis der beiden letzten Kurse bekanntgeben, und zwar erreichten das Ziel von sechzig Teilnehmern 46 Prüflinge, ein Beweis dafür, daß es sich die Unterrichtsleitung nach wie vor angelegen sein läßt, tüchtige und brauchbare Kurzschrißler heranzubilden, die nun nach Beendigung der Lehrgänge ihre weitere Aus- und Fortbildung in den Diktat-Abteilungen erhalten werden. — Nach den großen Schulferien werden seitens des Ortsvereins der Deutschen Stenografenschaft auch neue Kurse für Anfänger ausgeschrieben, während die allgemeine Übungstätigkeit in den Diktatlehrgängen gegen Ende August wieder aufgenommen wird.

Gerihtliche Personalien

Versetzt sind Oberstaatsanwalt Dr. Meuncke in Aurich an die Staatsanwaltschaft in Gera, Amtsgerichtsrat Heikenbüttel in Leer an das Amtsgericht in Hannover. Zum Staatsanwalt wurde ernannt der Gerichtsassessor Sulmehl in Aurich. Zu Hilfsrichtern sind bestellt die Gerichtsassessoren Kuehn und Dr. Heinrichshofen bei dem Amtsgericht in Leer.

Unter falschem Namen

Ein junges Mädchen aus Aurich, zur Zeit in Untersuchungshaft in Leer, hatte sich vor dem Amtsgericht Emden wegen Betruges in zwei Fällen zu verantworten. Das Mädchen hatte unter falschem Namen in einem Geschäft in Emden ein Paar Schuhe und Strümpfe im Werte von 11,50 RM. erschwindelt. Außerdem hatte es sich des Betruges schuldig gemacht, indem es sich in einem anderen Geschäft unter falschem Namen Waren verabsorgen ließ. Es hatte dann noch die Freiheit, bei der polizeilichen Vernehmung einen falschen Namen anzugeben. Das Gericht verurteilte die Angeklagte unter Anrechnung der Unter-

„Das Deutsche Mädel“ für alle Ostfriesen-Mädel

suchungshaft wegen Betruges in zwei Fällen zu einer Gefängnisstrafe von drei Wochen und wegen falscher Namensangabe zu einer Woche Haft. Die erkannte Strafe wurde durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erklärt.

otz Neue Handwerksmeister. Vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer Aurich bestanden die Meisterprüfung: Im Friseurhandwerk: Gabbe Meyer-Warjingsfehn (Kreis Leer), Georg Gronewold-Norsten (Kreis Wittmund), Georg Wulfs-Ems (Kreis Wittmund), Johann van Echten-Norden. — Im Schlosserhandwerk: Hermann Weerts-Nordenney, Bernhard Hönnig-Nordenney, Gustav Tietjen-Leer, Christian Wildeboer-Weener/Ems.

otz Ein Hochbetagter als Vorbild. Heute begeht ein bekannter alter Turner und Schwimmer unserer Stadt, der Kaufmann F. de Boer, Neujahrstage, seinen 81. Geburtstag in voller Miftigkeit. Der Hochbetagte unternimmt noch oft weite Wanderungen, Radfahrten und schwimmt noch jeden Morgen in der hiesigen Badeanstalt seinen „Stremel“ ab; auch turnt er noch im Freien. Der unentwegten Ausübung der Leibesübungen schreibt „Fodje“, wie er allgemein genannt wird (so wenn he dat neit geern hört) seine Gesundheit und Miftigkeit zu. Vielen jungen Leuten könnte der Einundachtzigjährige als Vorbild dienen.

Auf ins Zeltlager nach Kärnten! / 250 Hitlerjungen des Bannes Leer fahren in die Ostmark



Spizette der Hitlerjugend

otz Nur noch wenige Tage trennen unsere Hitlerjungen von dem 25. Juli, dem Tag der Abfahrt ins Zeltlager. Sie rüsten bereits eifrig: Die Uniform, die Stiefel, der „Affe“, und was sonst noch alles zur Fahrtausrüstung gehört, werden eingehend geprüft.

Inmitten der Kärntner Alpen beziehen unsere Jungen in diesem Jahre ihr Zeltlager. Es liegt am Ufer des schönen Millstätter Sees. Sanfte Höhen, bewachsen mit dichtem Wald, erheben sich unmittelbar aus dem Wasser. Zwischen ihnen liegen eingebettet saftige Wiesen. Weiter fort vom See türmen sich die massigen Felsen der Karawanken. So bieten Wasser, Wiesen, Wälder und Berge ein ideales Gelände für Aufbau und Durchführung eines Zeltlagers.

Unsere Jungen werden von hier aus über Nürnberg, der Stadt der Reichsparteitage, ihren Weg in die Ostmark nehmen. Nachdem sie sich im Lager eingerichtet haben, wird die Lagermannschaft in Lagergemeinschaften und in Fahrtengruppen aufgeteilt, die dann einzeln dieses herrliche Alpenland in ein- und zweitägigen Wanderungen erleben. Gerade in der Zeit des Zeltlagers werden die Alpenberge sich mit einem Prachtgewand an Blumen

und Blüten schmücken. Es sind also alle Voraussetzungen dafür erfüllt, unseren Jungen das Zeltlager am Millstätter See, der hart an der Dreiländerecke, der Grenze zwischen Deutschland, Italien und Jugoslawien, liegt, zu einem unaussprechlichen Erlebnis werden zu lassen.

Von besonderer Bedeutung ist noch die Tatsache, daß es unserer Bannführung gelungen ist, es durchzusetzen, daß die ganze Fahrt und das Lagerleben gefilmt werden sollen. Der Film soll uns Zurückbleibenden später künden von der großen Fahrt unserer HJ. von der Nordsee bis in die Alpen zu den Brüdern der Ostmark.

Im Hinblick auf die Schaffung des Großdeutschen Reiches werden in diesem Jahre die Zeltlager der Hitlerjugend in der Hauptsache in der Ostmark und im Sudetenland aufgeschlagen. Darum heißt die Parole zur Fahrt ins diesjährige Zeltlager: „Großdeutschland — Nordsee-HJ. dankt dem Führer!“ B/Do.



Blick auf den Millstätter See

Die Zulifolge „Ewiges Deutschland“. Die Zulifolge der Zeitschrift „Ewiges Deutschland“ steht ganz im Zeichen des besinnlichen Reisens und Wanderns; wie es dem Reiseumal angepaßt ist. Besonders wird dem Leser der „Gau Mark Brandenburg“ in seinen Sitten und Gebräuchen, in seiner Landschaft und Mundart und in seinem Menschenbild und seiner Stammesgeschichte nahegebracht. In einer Folge ausgezeichnete Bilderberichte lernt der Leser die historischen Städte Potsdam und Küstrin und ihren entscheidenden Einfluß, den sie auf die Entwicklung des deutschen Volkes und Reiches ausgeübt haben, kennen. Weiter führt der Weg durch das Havelland an die östliche Grenze der Mark, wo ein ferndeutsches Volk in unerschütterlicher Treue zu Volk und Heimat in den dunkelsten Jahren deutscher Geschichte dem Ansturm der Polen standhielt. Die arbeitssame Bevölkerung, ein reicher Bauernschlag von altem Schrot und Korn, lernt der Leser bei ihrer schweren und segensreichen Arbeit kennen. Es ist eine besinnliche Fahrt durch den „Gau Mark Brandenburg“, die der Leser miterlebt.

otz. Amdorf. „Es kann ja nicht immer so bleiben...“ Während der Wtransport des überflüssigen Stalldung an der Deichstraße entlang früher zumeist auf dem Wasserwege vor sich ging, erfolgt er jetzt vielfach mit Kraftfahrzeugen. Läßt sich hiergegen im allgemeinen gewiß auch nichts einwenden, so wird doch diese Verladung zu der jetzigen Zeit, in der die Straßen wegen der Genererte von den Fahrwegen in erhöhtem Maße in Anspruch genommen werden, von vielen Gebrauchsbesitzern höchst unangenehm empfunden, da die Pferde auf diese Verkehrsart vielfach nicht genügend eingestellt sind und leicht erschrecken. So wird vielfach der Wunsch laut, daß zur Vermeidung von Unglücksfällen der Versand zu einer etwas ruhigeren Zeit erfolgen möchte.

otz. Holtland. Säuglings- und Mütterberatung. Die nächste Mütterberatungsvorlesung findet hier am Sonntagabend dieser Woche ab 16 Uhr in der Schule statt.

otz. Holtland. Ein hochbetagter feiert Geburtstag. Heute kann der Arbeitsunfähige Gerh. Klotzmann seinen achtzigsten Geburtstag begehen. Er wurde am 12. Juli 1859 in Neuenmoor bei Bagband geboren. Nachdem er dreizehn Jahre lang bei verschiedenen Bauern in der hiesigen Gegend als landwirtschaftlicher Gehilfe gedient hatte, trat er im Jahre 1886 mit Almina Sidas in den Ehestand. Nur drei Jahre war es ihm vergönnt, voll für seine Familie sorgen zu können; im Jahre 1889 verunglückte er beim Sturz vom Wagen eines durchgehenden Gespannes. Er zog sich schwere Verletzungen an der rechten Hüfte zu, so daß er am Gehen fast behindert wurde. Seine Ehe wurde mit vier Kindern, zwei Söhnen und zwei Töchtern gesegnet. Er hat elf Enkel- und zwei Urenkelkinder. Seine Ehefrau starb im Jahre 1931. Mehr als fünf Jahrzehnte ist der Alte nun hier ansässig, daher wird es ihm an seinem Ehrentage an Glückwünschen nicht fehlen.

otz. Stapel. Beginn der Torfschiffahrt. Auf den Kanälen und Verbindungswege hat die Torfschiffahrt in stärkerem Maße eingesetzt. Nicht nur von Papenburg und Hünegermoor kommen die Kuttelbisse, sondern auch von den Fehnen aus den Kreisen Leer und Aurich. Der Brenntorf ist infolge der anhaltenden Trockenheit in diesem Jahre von vorzüglicher Qualität. Als Rückfracht laden die Schiffe Dünger oder Schlack.

otz. Stapel. Elster- und Eichelhäerplage. Hier und in der Umgebung

Aus dem Reiderland

Beener, den 12. Juli 1939.

Ununterbrochen Hombetrieb...

otz. Mag das Wetter auch nicht gerade angenehm sein; es ist gut, daß es regnet und trotz der Nässe und der herbstlichen Frische, die sich mittlerweile eingestellt hat, nehmen die Arbeiten in den Erbsenfeldern einen flotten Fortgang. Nach wie vor herrscht im Anbaugelände des Reiderlandes Hombetrieb und die Erbsenverladungen nehmen ununterbrochen ihren Fortgang. Helfer sind jetzt in genügend großer Anzahl vorhanden, so daß die Arbeit in Kürze geschafft sein wird.

Der Wintertorf trifft ein

otz. In allen kleinen Häfen an der Ems entlang steht man jetzt hoch mit schweren, schwarzem Emslandtorf beladene Schiffe festmachen. Der Wintertorf wird angebracht. In Beener und auch in den anderen Eichelhäfen wird fleißig gearbeitet, um die Ladungen zu bergen. Hier und dort muß der Torf mit Wagen ziemlich weit über Land in die Dörfer gebracht werden.

otz. Gäste aus Aurich kommen. Am kommenden Sonntag veranstaltet der Auricher Heimatverein eine Autobusfahrt durch das Reiderland. Da der Fahrpreis sehr günstig gehalten ist und für die Teilnehmer Rückfracht-Verpflegung festgelegt wurde, werden sich zweifellos viele Interessenten für diese abwechslungsreiche Fahrt einstellen, so daß wir eine große Gästefahrt aus der Regierungsstadt erwarten dürfen.

otz. Jemgum. Goldene Hochzeit. Das Jubiläum der goldenen Hochzeit begeht am 15. Juli das Ehepaar Jan Troff und Frau Grietje, geborene Burmann, in Espingawehr bei unserem Ort. Zehn Kinder, von denen noch neun am Leben sind, wurden dem Jubelpaar beschied. Alle Kinder sind verheiratet und die beiden Eltern können schon dreißig Enkel an ihrem Ehrentage um sich

macht sich die Elter- und Eichelhäerplage in diesem Jahre in ganz besonders großem Umfang bemerkbar. Besonders abgesehen haben die Käuber es auf die Zuckererbsenbeete und auf die reisenden Küchlein.

otz. Stietelkampersehn. Geburtstag des ältesten Einwohners. Am Donnerstag, also morgen, kann der älteste Einwohner unserer Gemeinde, der Kapitän a. D. Johann van A. S. wegen seinen neunzigsten Geburtstag feiern. Der Hochbetagte ist noch einer der wenigen, die einst die Miltzeit der Segelschiffahrt mit erlebt haben. Seit der Schulentlassung fuhr von A. S. wegen auf Segelschiffen und viele Länder und Meere hat er so kennen gelernt. Nach dem Besuch der Schifferschule zu Timmel war er lange Jahre Kapitän eines Segelschiffes. Trotz seines hohen Alters wußte der alte Seemann noch sehr anschaulich von seinen früheren Erlebnissen zu erzählen. Einen schweren Schlag erlitt der Greis vor längeren Jahren, als ihm seine Lebensgefährtin durch den Tod entzogen wurde. Groß ist die Zahl derer, die dem lieben Alten an seinem Ehrentage ihre Glückwünsche darbringen; auch der Reichsführer Hamburg wird morgen früh zwischen 8.20 Uhr und 9.30 Uhr seine Glückwünsche übermitteln. Auch wir wünschen dem alten Schiffer noch viele glückliche Jahre.

otz. Stietelkampersehn. Anerkennung für eine mutige Tat. Wie am Montag schon kurz berichtet wurde, ist den Schülern Verhold Bus und Koff Schaa für Rettung aus Gefahr die Erinnerungsmedaille verliehen worden. Dieser Meldung ist jetzt noch nachzutragen, daß dem Schüler Gerh. S. a. d. Hof für seine tatkräftige Mithilfe bei der Rettung aus Gefahr vom Führer durch den Bürgermeister eine Anerkennungsurkunde überreicht worden ist.

Betreuung der Wehrdienstbeschädigten

Besondere Arbeits- und Berufsfürsorge

otz. Der Reichsinnenminister weist im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister in einem Rundschreiben auf die sozialen Fürsorgemaßnahmen hin, die für verwehrte Wehrdienstbeschädigte in Anwendung kommen. Die Hauptfürsorgestellen und Fürsorgestellen für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene haben demnach den verwehrten Wehrdienstbeschädigten die ergänzenden Leistungen der sozialen Fürsorge zu gewähren.

Der Schwerpunkt der fürsorglichen Maßnahmen zugunsten der verwehrten arbeitsverwendungsfähigen Wehrdienstbeschädigten liegt in der Arbeits- und Berufsfürsorge. Es gilt, die Beschädigten wieder erwerbsfähig zu machen und ihnen einen ihren Fähigkeiten entsprechenden, angemessenen Arbeitsplatz zu sichern. Der Unterbringung der Verwehrten hat erforderlichenfalls eine berufliche Ausbildung voranzugehen, sofern

die Wehrdienstbeschädigten eine begonnene Berufsausbildung infolge der Verletzung nicht fortsetzen konnten, können sie von den Hauptfürsorgestellen auch umgeschult oder wirtschaftlich selbstständig gemacht werden. Die Kosten der Umschulung, die grundsätzlich bis zu einem Jahr genehmigt werden können, tragen die Hauptfürsorgestellen.

Neben der arbeits- und berufsfürsorglichen Betreuung bildet vor allem die Erholungs- und Freizeitgestaltung eine wichtige Ergänzungsmöglichkeit. Die Fürsorgestellen haben sich weiterhin auch der Berufsausbildung der Wehrdienstbeschädigten anzunehmen. Es wird schließlich darauf hingewiesen, daß Kinder von verwehrten Wehrdienstbeschädigten vom 6. Lebensjahre an auch in das Große Militär-Waisenhaus Potsdam aufgenommen werden können.

verarmeln. Agrarvater Troff ist schon achtzig Jahre alt, während seine Lebenskameradin sieben Jahre jünger ist. Beide sind noch sehr rüstig und erfreuen sich guter Gesundheit. Drei Söhne und vier Schwiegertöchter sahen sie einst im Weltkriege ins Feld ziehen; nur einer der Krieger wurde verwundet, alle kehrten nach Kriegsschlus in die Heimat zurück. Viele werden des Jubelpaares in diesen Tagen gedenken, denn bei uns hält man noch nach altem Brauch nachbarschaftlich zusammen und erlebt Gutes und Hartes gemeinsam.

otz. Wynmeer. Ein verdächtiger Mann wurde hier in der Nähe der Grenze in einem Kornfeld beobachtet. Die Kinder, die den Fremden gesehen hatten, benachrichtigten sofort einen Zollbeamten, der sich sofort auf die Suche machte. Leider ist der Verdächtige, der gute Dedung in den Kornfeldern finden konnte, entwischt.

otz. Wynmeer. Die nächste Mütterberatungsvorlesung findet am kommenden Montag in unserm Dorf statt und zwar in der Schule in der Zeit von 14 Uhr ab. Alle Mütter sollten Gelegenheit nehmen, sich beraten zu lassen.

otz. Wynmeer. Ein Gefolgschaftsappell der Hitlerjugend fand hier auf dem Sportplatz statt. Die letzten Vorbereitungen für die große Fahrt nach Kärnten, wo auch hiesige Jungen am Zeltlager teilnehmen werden, standen im Mittelpunkt des Appells.

Oberledingerland

Jubiläum einer Kriegerkameradschaft

otz. Die Kriegerkameradschaft Hrenersfeld-Großwolderfeld kann auf ein dreißigjähriges Bestehen zurückblicken, das am Sonntag und Sonntag bei reger Beteiligung der Bevölkerung der gesamten Umgebung festlich begangen wurde. Die Nachbar-kameradschaft aus Nlachsmeer, Böllener-Königsfehn, Jhrhove, Glansdorf und der Rad-fahrerverein aus Hrenersfeld fanden sich zu der Jubiläumfeier ein und bezeugten damit ihre Verbundenheit mit den alten Soldaten der seigelebenden Kameradschaft. Nachdem Kameradschaftsführer Haase hatte auftreten lassen, nahm der Kreisführer das Wort zu einer Ansprache, in der er, ausgehend von dem Erlebnis des Reichskriegertages in Kassel, auf die unvergänglichen Werte deutschen Soldatentums hinwies. Er hob auch die Verdienste der hiesigen alten Soldaten um die Pflege soldatischen Geistes und Denkens hervor. Hier ist ein Denkmal errichtet worden, eine Fahne wurde angeschafft, eine Sanitätskompanie wurde gegründet und es wurde ein Schießstand gebaut, der seit langem der Schießertätigkeit von jung und alt in dieser Gegend des Oberledingerlandes dient. Dem Kameraden Haase wurde die silberne Schießnadel überreicht, eine Auszeichnung, die die gesamte Kameradschaft ehrt. Haase ist sechzig Jahre alt, aber ein guter Schütze, der bei fünfzehn Schuß noch 140 Ringe erreicht.

Nach einem Umarsch durch den Ort, dem sich ein Vorbeimarsch am Ehrenmal anschloß, trat man sich auf der Festwiese zu einem kameradschaftlichen Beisammensein, das, ebenso wie der Einleitungskommerz am Sonntagabend, einen harmonischen Verlauf nahm.

otz. Collinghorst. „Große Ferien“. Jetzt haben sich auch hier für einige Wochen die Tore der Schulen geschlossen; die Sommerferien sind angebrochen. Zahlreiche Pimpfe aus unserer Gegend ziehen nach Bolelesch, um dort im Zeltlager im herrlichen Klosterbusch ihre Erholungszeit zu verbringen; die älteren Jungen fahren zum Teil mit nach Kärnten.

otz. Collinghorst. Der Viehversand hat in den Sommermonaten nicht nachgelassen. Am hiesigen Kleinbahnhof herrscht an den Verladetagen stets reger Betrieb. Vor allem ist es jetzt Schlachtwiech, das von hier aus verschickt wird. Unabwendig werden fette Schweine verladen, die gut im Preise stehen. Die Ferkelpresse sind „beweglicher“ geworden, doch können sie noch als ausreichend bezeichnet werden.

otz. Collinghorst. Sie wollte nicht verreisen. Es gibt ja auch heutzutage noch Menschen, die nur mit einer gewissen Scheu einen Kraftwagen besteigen, denen es unheimlich ist, mit dem Benziewagen zu reisen, also darf man es einer Kuh schon gar nicht verübeln, wenn sie sich sträubt, ein Auto zu erklettern, wie es hier beim Fehntjermart geschah. Eine Kuh wehrte sich hartnäckig gegen ihre Verladung und es sah fast so aus, als sollte es ihr gelingen, den Wtransport zu verhindern, denn sie konnte sich losreißen und das Weite suchen. Ein Kraftfahrer, der von weitem den Vorfall bemerkt hatte, betätigte sich als „motorisierter Cowboy“, er verstellte der fliehenden Schwarzbunten den Weg

30.000 Studenten als Erntehelfer

Der vor wenigen Wochen erfolgte Aufruf des Reichsstudienführers brachte die Einführung der Erntehilfspflicht für alle Mitglieder der deutschen Studentenschaft. Die kommende Ernte wird damit zum ersten Male die gesamte deutsche Studentenschaft bei der Landarbeit sehen. Insbesondere wird ihre Hilfeleistung im deutschen Osten angefordert werden. Ausnahmen von der Erntehilfspflicht werden nur bei Wajchluseramen, bei körperlicher Behinderung, bei Weeresdienst und dann gestattet, wenn der Studierende sich seinen Unterhalt durch Berarbeit verdient. Neben dieser Erntehilfspflicht besteht schon seit 1934 der Landdienst, der als besonders wertvoll zur Bildung der charakterlichen und völkischen Haltung des jungen Studenten angesehen werden darf. 1934 standen 100 Studenten und Studentinnen, 1935 bereits 4.850 im Landdienst. Zu diesem Sommererntejahr kommt seit 1937 ein Einlaß im Frühjahr. Jährlich werden etwa 5.000 bis 6.000 Studenten den Landdienst durchlaufen. Er dauert sechs Wochen; vier Wochen im Frühjahr, zwei Wochen im Sommer. Der Einlaß bei der Erntehilfspflicht dauert vier Wochen, je nach den Verhältnissen einzeln oder in Gruppen. Er wird sich in diesem Jahr auf etwa 25.000 Mann belaufen, so daß mit dem Landdienst zusammen etwa 30.000 Studenten die Ernte bergen helfen. Die Organisation der Erntehilfe ist dieselbe wie beim Landdienst. Den zur Erntehilfe eingezogenen Studenten wird freie Anfahrt und Rückfahrt und ein ordentliches Taschengeld gewährt. Die Bauern, bei denen die Studenten arbeiten, tragen einen Teil der Fahrtkosten. Im Landdienst wird unentgeltlich gearbeitet.

und trieb sie zur Verladestelle zurück, wo sie wieder eingefangen und nach vielen Anstrengungen dann endlich verladen werden konnte.

otz. Collinghorst. Die Aussichten in Obhstgarten. Der Obhstgarten dürfte vielfach auch in diesem Jahre kaum den zur Zeit der Blüte erhofften Ertrag bringen. Während die frühreifen Kirschen sich gut entwickelt haben und schöne, ausgewachsene Früchte aufweisen, sind die später reifen Kirschen wohl infolge der Trockenheit sehr in der Entwicklung zurückgeblieben, wenn der Fruchtansatz der Kirschenbäume auch reichlich ist. Auch die Früchte der Äpfel- und Birnbäume, sofern sie wegen der Dürre noch nicht abgefallen sind, scheinen sich gleichfalls nicht recht entfallen zu können; gewiß wird ein ausgiebiger Regen auch hier noch von Nutzen sein.

otz. Gollmhusen. Die Sense rauscht durch das Korn. Mit dem Schneiden der Wintergerste hat man in der Umgebung bereits begonnen. Der Ertrag dürfte sich als mittelmäßig erweisen. Recht verschiedenartig ist es mit der Sommergerste bestellt. Neben zur Lagerung neigenden Flächen sieht man wiederum andere Parzellen, wo die Gerste wie auch vielfach der Hafer recht kurz bleiben und der Ertrag wohl wesentlich unter normal liegen wird. Der Roggen und die Bohnen haben sich auf dem Moorboden meist gut entwickelt.

otz. Glansdorf. Ein neues Haus im Dorf. Der Neubau, den der Schiffer Jan Otten sich hier errichten läßt, geht seiner Fertigstellung entgegen. Otten hat sein altes Haus, das hausaftig geworden war, abbrechen lassen.

otz. Westraudersehn. Musterung der jungen Mannschaft. Die Jungmänner von hier und aus der Umgebung stellen sich hier in diesen Tagen zur Musterung für den Arbeits- und Wehrdienst. Die älteren Männer erinnern sich hierbei auch wohl ihres „Erntestages“ vor dem Weltkrieg, da sie mit einer Mitraillebewaffnet, der Kreisstadt zustrebten. Vielleicht hat sich diese Verpflichtungsart für den Musterungstag, von der auch bereits unsere Vorfäter zu berichten konnten, auch jetzt wieder erneut durchgeführt.

otz. Westraudersehn. Hochbetrieb an der Werft ist nach wie vor hier zu beobachten. Angelommen ist das Talschiff „Hoffnung“, Kapitän Stumpe, Osthaudersehn. In das Schiff wird ein neuer Motor eingebaut werden. Das Motorschiff des Kapitän Priet-Osthaudersehn, „Rehewieder“ bekommt auch einen neuen Motor. Abgefahren ist das Motorschiff „Vorwärts“, Kapitän J. Hoogelacht, aus Osthaudersehn. Das Schiff wurde umgebaut und hat gleichzeitig einen neuen stärkeren Motor erhalten, mit dem es Küstenfahrten ausführen kann. Auch das Motorschiff „Johanne“, Kapitän Wöhlmann, Gollmhusen, hat die Werft nach beendigten Ausbesserungsarbeiten wieder verlassen.

otz. Westraudersehn. Die Straße ist fertig. Nachdem nun auch die letzten Reparaturen an der Straße fertig gestellt worden sind, haben wir hier eine Hauptverkehrsstraße, die sich lösen lassen darf. — Morgen wird mit Straßenbauarbeiten in Osthaudersehn begonnen werden, wo umfangreiche Neupflasterungen vorgesehen sind.

Rundblick über Ostfriesland

15 000 Kurgäste auf Norderney gemeldet

Wisslung gutes Ergebnis der Saison

Etz. Zehntausende fahren im Sommer an die Nordsee, um in unseren Bädern unter der Einwirkung des heilkräftigen Seelimas Erholung zu suchen. Den weitaus größten Anteil am sommerlichen Fremdenverkehr unter den Nordseebädern hat die Insel Norderney, die im Vorjahre mit einer Gesamtbesucherzahl von 51 586 Fremden und 729 162 Übernachtungen an der Spitze sämtlicher deutschen Seebäder lag und auch in diesem Jahr höchstwahrscheinlich mit einer hohen sechsstelligen Besucherzahl rechnen kann, vielleicht sogar mit einer Steigerung der im letzten Jahr erzielten Besuchsziffern. Demnach dem Stande vom 5. Juli 1939 also um die Mitte der vergangenen Woche, wurden bis zu diesem Termin etwa 15 000 Kurgäste und Passanten gemeldet, während im vergangenen Jahr bis Anfang Juli 12 000 Kurgäste und Passanten die Insel aufgesucht hatten. In-

zwischen hat der Gästezuwachs natürlich eine weitere Steigerung erfahren, so daß bereits fast sämtliche vorhandenen Einzelzimmer besetzt sind; jedenfalls sollen alle freien und freierwerbenden Einzelzimmer sofort der Kurverwaltung gemeldet werden, da große Nachfrage besteht.

Die oben angeführten Zahlen bedeuten eine Erhöhung des Fremdenverkehrs um etwa zwanzig Prozent gegenüber dem Vorjahre. Der gute Juniemonat, der daraus hervorgeht, ist natürlich vor allem dem beständigen Wetter zu verdanken, das in der Anfangszeit der Saison herrschte. Auch hat der gute Pfingstbesuch seinen Anteil an dem Ergebnis.

Augenblicklich sind auf Norderney ständig anwesend etwa 6000 bis 7000 Kurgäste, die allerdings nicht ausnahmslos eine oder mehrere Wochen auf der Insel zur Kur weilen.

Emden

Angemeldete Erfindungen

Die Erfindungen des Monats aus der Stadt Emden, wie sie beim Reichspatentamt als Deutsche Reichspatente (DRP.) und als erfinderische Neuheiten (DRNM.) zur Anmeldung gelangt sind: Gebrauchsfertige Kiefler (als Gebrauchsmuster angemeldet von Heinrich Schwallenberg, Emden); verstellbare Drehverschlußöffnungszange (ebenfalls von Heinrich Schwallenberg für den DRNM.-Schutz angemeldet).

Ratsherrensitzung der Seehafenstadt

Der Oberbürgermeister hatte die Ratsherren zu einer Beratung eingeladen. Im Verlaufe der Tagesordnung wurden hauptsächlich Grundstücksangelegenheiten behandelt. So wurden an die Spar- und Wohnungsbauwesenchaft Sechshilfe zwei an der Geibelstraße gelegene Grundstücke abgetreten. Auf diesen Grundstücken sollen vierstimmige Wohnanlagen entstehen. Die Milchabgabegenossenschaft Emden erwarb ein Grundstück von 3000 Quadratmetern, das an das jetzige Molkereigrundstück angrenzt. Auf diesem Gelände soll ein neues Molkereigebäude errichtet werden. Weiter erwarben zwei Bauunternehmer an der Messerländerstraße je ein Grundstück von 1500 Quadratmetern. Für die Instandsetzung des Hauses Am Delft 16, in dem sich gegenwärtig vorübergehend die Polizeiwache befindet, wird in dem später die Führung des HJ-Bannes untergebracht werden soll, wurden Mittel bereitgestellt. Als außerplanmäßige Ausgabe wurde weiter eine Summe bewilligt, die an das Staatliche Gesundheitsamt Emden zur Malariaabklärung überwiesen werden soll. Es sprachen dann noch Polizeikommissar Buchmann über die Arbeit der Polizei und Stadtdirektorinnen über die städtischen Anlagen.

Etz. Von der Fangreise jurid. Von der Fangreise kehrten die Logger AG 6 „Lisa“, Kapit. Joh. Saathoff, von der Emdener Heringsfischerei AG mit 260 Kantjes und AG 113 „Venus“, Kapit. Ernst Bolte, von der Heringsfischerei Dollart AG mit 38 Kantjes Heringen jurid.

Aurich

Mit dem Motorrad ins Schaufenster. Ein fünfzehnjähriger Jüngling unternahm, ohne im Besitz eines Führerscheines zu sein, eine Fahrt auf einem Motorrad. Es kam, wie es kommen mußte. Nach kurzer Zeit verlor der junge Mann die Gewalt über die Maschine und fuhr in das Schaufenster eines Kolonialwarengeschäftes. Der Fahrer mußte seinen Leichtsinns mit schmerzhaften Kopfverletzungen bezahlen; das Motorrad wurde schwer beschädigt.

Papenburg und Umgebung

Einführung des NSB-Ortsgruppenamtsleiters

Etz. Vor den vollzählig anwesenden Mod- und Jellenwaltern der Ortsgruppe Antennende nahm Kreisamtsleiter Walter die feierliche Einführung des neu ernannten Ortsgruppenamtsleiters des Amtes für Volkswohlfahrt, Kofl, vor, der als Amtsnachfolger des wegen anderweitiger starker Inanspruchnahme ausgeschiedenen Leiters bereits längere Zeit tätig war. Ortsgruppenleiter Meyer dankte dem ausgeschiedenen Parteigenossen Brand für die geleistete Arbeit und würdigte in seinen weiteren Ausführungen die wichtige Arbeit der NSB, der er weiterhin seine ganze Unterstützung zuteil lassen werde. Kreisamtsleiter Walter behandelte dann die hohen Ziele der NSB-Arbeit, wobei er das bisher im Kreis Nischenborf-Himmeling auf den verschiedensten Gebieten Erreichte eingehend würdigte. Zur Vertiefung der Verbundenheit der Amtswalter untereinander wird im August eine Gemeinenschaftsfahrt nach Bentheim durchgeführt. Der in Bezug auf die Mitgliederzahl im Gau führende Kreis Nischenborf-Himmeling werde auch in anderen Beziehungen bald mit zu den ersten im Gau zählen.

Arbeitsstagnation des Deutschen Roten Kreuzes

Etz. Am Sonntag fand in Lathen eine Tagung der Ärzte und Abteilungsleiterinnen statt, die Kreisführer Landrat Gronewald leitete. Nach einem Referat des Feldführers Dr. med. Hartmann, Papenburg, der über den Stand der Rote-Kreuz-Arbeiten im Kreise Nischenborf-Himmeling berichtete, wurde u. a. das Arbeitsprogramm für die nächsten Monate bekannt gegeben. Hiernach wird im August eine größere Felddienstübung stattfinden, an der alle Abteilungen des Kreises teilnehmen werden. Im Herbst soll eine große Werbestaktion für das Rote Kreuz durchgeführt werden.

Etz. Betrunkener Kraftfahrer festgenommen. Ein auswärtiger Autofahrer, der dem Alkohol allzu stark anheimgegeben hatte, fuhr in Schlangenlinie durch die Stadt. Die Polizei nahm sich des gewissenlosen Fahrers

Norden

Bergeblische Fahrerflucht

Etz. In den späten Abendstunden ereignete sich am Sonntag ein Zusammenstoß zweier Kraftwagen. Ein Kraftwagen, der aus der Klosterstraße kam, fuhr nach dem Ueberholen eines Nachfahrers vorschriftsmäßig rechts und wollte in den Brunnentempel einbiegen. In diesem Augenblick kam ein anderer Wagen aus dem Brunnentempel, der die Kurve vorschriftswidrig im weiten Bogen nahm und dadurch einen Zusammenstoß herbeiführte. Obgleich die Klosterstraße als Einbahnstraße nicht in dieser Richtung befahren werden durfte, enterte sich der Wagen, der den Zusammenstoß verursachte, durch sie, ohne sich um den Unfall zu kümmern. Der Kraftfahrer nahm die Verfolgung des fliehenden Wagens auf und konnte bei der Post, wo dieser hielt, die Nummer feststellen. Es handelt sich um einen Wagen aus dem Kreise Norden, dessen Lenker eine empfindliche Strafe wegen Fahrerflucht zu gewärtigen hat.

Etz. Leistungen der Erbsenpflücker steigen.

Trotz der vielen Regenschauer ist der Betrieb auf den Erbsenfeldern in Pellenberg ebenso stark wie vorher. Nachdem nun 4 Hektar Erbsenfeld abgepflügt sind, ist man zu einem ebenso großen Feld übergegangen. Der Ertrag der gepflügten Erbsen steigt sich von Tag zu Tag. So ist die durchschnittliche Leistung jedes Pflückers am Tage auf 110 Kilogramm festzulegen.

an, entzog ihm den Führerschein und nahm ihn in Schubhaft.

Etz. Die Abz.-Sonderfahrten am kommenden Sonntag nach Norderney und Juist müssen aus eisenbahntechnischen Gründen ausfallen.

Etz. Ein Waldbrand verhindert. Am Montagmorgen entstand in der Nähe der Neudörpener Tannen Feuer. Bauern und Brunnenarbeiter, die das Feuer bemerkten, konnten es kurz vor dem Wald zum Stehen bringen. Der Brand wurde immer wieder durch den ziemlich heftigen Wind von neuem entfacht, so daß die Dörpener Feuerwehr noch eingreifen mußte. Die Löscharbeiten konnten nur sehr schwierig durchgeführt werden, weil überhaupt kein Wasser vorhanden war. Man mußte es schließlich mit Tauchgefäßen herbeischaffen und konnte dann erst das Feuer richtig löschen.

Etz. Versammlung des Turnvereins. Im Hotel Hülsmann fand gestern eine gutbesuchte Turnerversammlung statt. Vereinsleiter Jofhs gab zunächst einige wichtige Eingänge bekannt. Dann berichtete er eingehend über das dritte Unterkreisportfest in Sögel, an dem sich der Turnverein mit über dreißig Mitgliedern erfolgreich beteiligte. Mit ehrenwerten Worten wurden dann die Siegerurkunden den Erfolgreichen ausgehändigt. Der Turnbetrieb konnte nach der Wiedereröffnung der Turnhalle in der vorigen Woche wieder aufgenommen werden.

Etz. Ahebe. In eine Senze getreten. Ein junges Mädchen, das Grasmäheren Essen auf die Weide bringen wollte, trat in eine Senze, so daß die Schlagader am Bein durchschnitten wurde. Die Mäher legten einen Notverband an und riefen einen Arzt herbei.

Etz. Ahebe. Williger Hund richtet Unheil an. Ein älteres Schulmädchen wollte zwei Hieshunde, die sich bisßen, von einander trennen. Dabei fiel der eine Hund das Mädchen an und zerfleischte ihm einen Arm derart, daß sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Etz. Nordbeich. Zwei Tage Ausfall

bei den Krabbenfischern. Die ungünstige Witterung, insbesondere der starke Wind, machte es den Krabbenfischern am Sonnabend und Montag unmöglich, zum Fang auszufahren. Da derartige Ausfälle in diesem Sommer schon mehrfach vorkamen, steht das Gesamtergebnis der bisherigen dreijährigen Fangzeit hinter dem des Vorjahres zurück.

Wittmund

Etz. Ardorf. Frecher Diebstahl. Zwei Volksgenossen hatten an der Hauptstraße Wittmund-Nurich eine Partie Schlingen gelagert. Am Freitagmorgen hat nun ein auswärtiges Gespann diese aufgeladen. Die in der Nähe wohnenden Volksgenossen schöpften Verdacht und benachrichtigten die Eigentümer. Diese ließen das Aufladen zwangsgesehen, setzten aber den Oberjägermeister in Kenntnis, der die Schlingen beschlagnahmte und die Personalien der Diebe feststellte. Am Sonnabend wurde die Diebesbande verhaftet.

Wiesmoor. Wir bekommen einen Dorfkrug. Bei Besichtigung der Anlagen der Kraftwerke durch den Kreisrat wurde bekannt, daß die Kraftwerke in absehbarer Zeit einen landschaftsgebundenen, müstergültig eingerichteten Dorfkrug errichten werden, wozu die Vorarbeiten schon in die Wege geleitet werden. Wiesmoor, wo so zielbewußt eine Dorfkrug betriebe wird, marschiert mit der Errichtung eines Dorfkruges an der Spitze der Dörfer Ostfrieslands.

Bekanntmachung

Die Sozial- und Kleinrentnerunterstützung wird am Freitag, dem 14. d. M., vormittags von 9-12 Uhr, in der Stadtkasse, Neuestraße 2, ausbezahlt.
Leer, den 11. Juli 1939.

Das Stadt. Wohlfahrtsamt.

Bekanntmachung

Betr.: Beratung und Untersuchung von Krüppeln durch den Landestrüppelarzt.

Von dem Landestrüppelarzt Dr. Lindemann aus Hannover werden am Donnerstag, dem 13. Juli ds. Js., im Kreise Leer Krüppeluntersuchungen durchgeführt und zwar:

- von 7 Uhr bis 10 Uhr im Staatlichen Gesundheitsamt in Leer, Bergmannstraße Nr. 13
- von 11 Uhr bis 11.45 Uhr in Dikamervertant, Gastwirtschaft Harenberg
- von 12 Uhr bis 14 Uhr in Weener, Gastwirtschaft Odeboom
- von 15.30 Uhr bis 16.30 Uhr in Westhaudersehn, Gastwirtschaft Bahns
- von 17.30 Uhr bis 18.30 Uhr in Nemets, Gastwirtschaft Kleihauer

In diesem Untersuchungstage können Krüppel oder Verwachsene jeder Art, insbesondere auch solche, bei denen nur die Vermutung einer Verletzung zu bestirrenden Verkrüppelung besteht, sich unentgeltlich durch den Landestrüppelarzt untersuchen und beraten lassen. Auch Krüppel, bei denen Hilfsbedürftigkeit nicht vorliegt, werden unentgeltlich untersucht und beraten. Kriegsbeschädigte und Empfänger von Renten aus der Invaliden- und der Unfallversicherung kommen für die Untersuchung nicht in Frage, da sie nicht unter die Bestimmungen des Krüppelversicherungsgesetzes fallen und ihre Versorgung durch die für sie zuständigen Stellen zu erfolgen hat.

Die zur Untersuchung kommenden Personen haben die in den letzten drei Jahren angefertigten Röntgenaufnahmen mitzubringen. Die Röntgenbilder sind evtl. vom Krankenhaus oder vom beauftragten Arzt zwecks Vorlage beim Landestrüppelarzt zu erbitten.

Leer, den 30. Juni 1939.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses

(Bezirksfürsorgeverband)

S. A.: Wedemeyer, Kreisausschuß-Amtmann.

Sprechtag

Der nächste Sprechtag findet am Freitag, dem 14. Juli 1939, von vormittags 9^{1/2} bis 12^{1/2} Uhr, im Kreishause in Sögel statt.

Ashendorf, den 3. Juli 1939.

Der Landrat als Vorsitzender des Kreisausschusses,
Gronewald.

Grundtblat

Bericht über den Markt von Leer-Ostf. am 12. Juli

A. Großviehmarkt.

Zum heutigen Zucht- und Aufzuchtmarkt waren angetrieben: 158 Stück Großvieh.

Auswärtige Käufer ziemlich vertreten.

Hochtrag. und frühländliche Kühe

- 1. Sorte gut 575-625 Mk.
- 2. Sorte mittel 500-575 Mk.
- 3. Sorte langsam 350-475 Mk.

hoch- und niedertragende Kühe

- 1. Sorte mittel 480-550 Mk.
- 2. Sorte mittel 400-480 Mk.
- 3. Sorte langsam 300-400 Mk.

1-2jährige Bullen

- 2. Sorte mittel 400-500 Mk.

Kälber bis zu 2 Wochen mittel 20-35 Mk.
Gesamtrenden; Ruhig.
Ausgesuchte Tiere über Notig.

B. Kleinviehmarkt.

Antrieb: 68 Stück. Handel: mittel.
Termin bis 6 Wochen 8-12 Mk., Käufer 25 bis 40 Mk., Ziegen 7-15 Mk.

Sämtliches auf dem Markt aufgetriebene Rindvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche (Schuggeimpft und durch einen Seuchenfonds gegen Maul- und Klauenseuche gesichert.)
Nächster Groß- und Kleinviehmarkt: 19. Juli 1939.
Nächster Pferdemarkt: 16. September 1939.



Unter dem Schutzadler

W.M. Leer, Wüdelgruppe 2/581.

Seute, Mittwoch, treten alle Mädel der Gruppe pünktlich um 8^{1/2} Uhr mit Turnzeug beim neuen Seim an der Straße der SM. an.

W.M. Logo, Schaft 9.

Seute abend treten alle Mädel um 8 Uhr beim Wüdeln zum Turnen an. Beitrag mitbringen.

Augen auf im Straßenverkehr!

Barometerstand am 12. 7., morgens 8 Uhr: 764,5°
Höchst. Thermometerst. der legt. 24 Std. C + 16,0°
Niedrigster 24 C + 9,0°
Gesallene Niederschläge in Millimetern . . . 4,5
Mitgeteilt von B. Jokuhl, Optiker, Leer.

Temperaturen in der Stadt. Badeanstalt:
Wasser 17°, Luft 12°

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung
Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2802.

D. M. VI. 1939: Hauptausgabe 28 101, davon Bezirksausgabe Leer-Heiderland 9 999. (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist als Ausgabe Leer im Kopf gekennzeichnet.) Zur Zeit ist Angelegenheits-Nr. 18 für die Hauptausgabe und die Bezirksausgabe Leer-Heiderland gültig. Nachschlüssel A für die Bezirksausgabe Leer-Heiderland, B für die Hauptausgabe.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirksausgabe Leer-Heiderland Heinrich Deryn, verantwortlicher Angelegenheitsleiter der Bezirksausgabe Leer-Heiderland: Bruno Jocko, beide in Leer. Kohndruck: D. G. Jocko & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Das der Gemeinde gehörende sog. Hirtenhaus

soll auf Abbruch verkauft werden. Reflektanten wollen sich bis zum 20. ds. Mts. mit mir in Verbindung setzen.
Holtland, den 11. Juli 1939.
Der Bürgermeister.

Zwangsversteigerungen

Zwangswaife
versteigere ich am Donnerstag, dem 13. d. Mts.,

- 1. um 11 Uhr in Weener
1 Grammophon, 1 Sofa,
1 Schreibisch, 2 Krumlehn-
sessel, 2 verstellbare Näh-
maschinen, 1 Radioapparat
 - 2. um 13 Uhr in Bunde
1 Bisett, 1 Wanduhr.
- Verammlung der Käufer zu 1
Alfken-Weener, zu 2. Zur Blinke-
Bunde.
Floh, Obergerichtsvollzieher
in Leer.

RECHTSUNTERSCHÜTZUNG
GELDLOTTERIE
Lose zu 50 Pf.
überall zu haben

Der Anzeigenteil:
im Handquart
wontwilligste
Anzeigen!

Jümmiger-Hammrichs-Deichacht

Für obige Deichacht wird für 1939 eine

Gebung von Deichachtsbeiträgen von 1.-RM. für den reduz. Morgen abgehalten und zwar

am Montag, dem 17. und Dienstag, dem 18. d. Mts., in den Gemeinden Am- und Neuburg durch die

am Dienstag, dem 18. d. Mts., im Boekhoff'schen Gasthose zu Pothshausen, nachmittags von 5 bis 7 Uhr,

am Mittwoch, dem 19. d. Mts., nachmittags von 3 bis 7 Uhr, in der Wohnung des L. Schröder zu Stichhausen.

Gros-Leybe und Westringaburg, den 10. Juli 1939.

Die Deichrichter.

Sielacht

Bafemoor-Breinermoor

Das Schräten sämtlicher Zuggräben muß bis zum 25. Juli d. J. erfolgt sein. Alles, was dann nicht gereinigt ist, wird auf Kosten der

Breinermoor und Bafemoor, den 11. Juli 1939.

Die Sielrichter.

Zu verkaufen

Der Schmiedemeister R. Krämer zu Breinermoor läßt am

Freitag, dem 14. Juli 1939, nachmittags 6 Uhr, an Ort und Stelle

den gut geratenen Roggen auf dem Salm von 3 Bierdup Einsaat

freiwillig öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Treffpunkt der Käufer beim Hause des Auftraggebers.

Leer. Bernhd. Buttjer, Preussischer Auktionator.

Wegen Geschäftsaufgabe **Bäckereigegegenstände**

zu verkaufen:

Dampfkessel, Laden-, Balken- u. Dezimalwaage mit Gewichten, Korb-, Zwi-back-, Kastenformen, neue doppelseitige Spekulationsform und verschiedene Kleinigkeiten.

Karl Bader, Bäckermeister, Leer, Kirchstraße 41.

Fast neues **Segel-Boat** mit Zubehör verkauft

Busemann, Dielerheide, am Kanal (b. Weener.)

30-40 eiserne Fenster

verschiedener Größen und ein gebrauchter Amboss

zu verkaufen. Zu erst. b. d. OTZ, Papenburg.

Schöne Ferkel

hat zu verkaufen Remmer Janßen, Neermoor-Kol., Landstraße.

Ferkel zu verkaufen.

Ho Hinrichs, Warfingsehn.

Zu kaufen gesucht

Arbeitspferdegeschirre. Angebote mit Preis unt. L 698 an die OTZ, Leer.

Anzukaufen gesucht junge Hühner (Leghorn) Leer, Süderkreuzstraße 15.

Zu mieten gesucht

2-4-Zimmerwohnung

aus Beeren und Kernobst aller Art. Annahme der Früchte Dienstag bis Donnerstag jeder Woche. Heinrich.

Zu vermieten

Unter meiner Nachweisung ist die bislang von Fr. Frieda van Zwoll, Leer, Hajo-Linkenstraße 119 benutzte

Wohnung

nebst Zier-, Obst- und Gemüsegarten zum demnächstigen Antritt zu vermieten.

Leer. Wilhelm Heyl, Grundstücks- und Hypothekmakler.

Wohnung.

In dem Neubau Christine-Charlotten-Straße Nr. 31 ist zum 1. August ds. Jahres eine

Unterkunft

an Mitglieder zu vergeben. Schriftl. Bewerbungen sind dem Vorstände bis zum 14. ds. Mts. 7 Uhr abends einzureichen.

Beamtenwohnungsverein Leer.

Stellen-Angehote

Bewerbungen keine Originale beifügen

Verwaltung AdF.-Seebad Rügen sucht auf sofort einige

Küchenmädchen. Keine Saisonstellung.

Gesucht zum baldigen Antritt

Verkäufer

für Tankdienst, Ersatzteillager etc.

Schriftliche Bewerbungen mit Gehaltsforderung erbeten unter L 697 an die OTZ, Leer.

Suche zu sofort oder später einen

Bäckergesellen.

Bäckerei / Konditorei Karl Jmlen, Wilhelmshaven, Grenzstraße 32.

Geldmarkt

Zur Aufrage suche ich **RM. 5000.-**

gegen sichere 1. Hypothek anzuleihen.

Leer. Wilhelm Heyl, Grundstücks- und Hypothekmakler.

Verloren

Am Pferdemarkt in Leer eine silberne Armbanduhr verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei der OTZ, Leer.

In Leer, Großdehamp, Geldbörse mit Inhalt verloren

Wiederbringer erhält Belohnung. Abzugeben bei der OTZ, Leer.

Vermischtes

Ein einjähriges **Kind entlaufen.**

Folkert Folkerts, Kl.-Oldendorf.

Naturfreund (in) die Sonne tags mit dem Fahrrad sich erfreuen u. einen Kameraden wünschen, schreiben bitte sofort unt. L 696 a. d. OTZ, Leer

la fettes Sauglammfleisch Heinrich Meyer, Warfingsehn

Süßmolkerei der NSV. Süd-Georgsfehn

Empfehlen die Herstellung von **„Süßmost“**

aus Beeren und Kernobst aller Art. Annahme der Früchte Dienstag bis Donnerstag jeder Woche. Heinrich.

Baby-Geschenke in großer Auswahl!

Kompl. Baby-Ausstattungen RM. 14.-, 27.- und besser **Bettenhaus Fesenfeld**



Die Deutsche Arbeitsfront NSDAP „Kraft durch Freude“ Kreis Leer.

Aus eisenbahnbetriebstechnischen Gründen muß die Fahrt nach

Norderney am Sonntag, dem 16. Juli **ausfallen!**

Als Ersatz dafür findet eine

Dampferfahrt nach Borkum

statt. 6 Uhr ab Leer, Ledastraße Rückkunft gegen 21 Uhr **Fahrtpreis 2.60 RM.**

Vorverkauf bei den bekannten Stellen.

Kehre zurück

zu den Mitteln der Natur! Dr. Burchard's Perlen wicken bei Darmträgheit prompt. 50 Stück 85 Pfg. 120 Stück RM. 1.80 Drogerie Aits, Drogerie Drost, Drogerie Hafner, Drogerie Lorenzen, Drogerie zum Pfalsboom.

Anfang August beginnt in Leer eine Lehrgemeinschaft



„Vorbereitung für den Führerschein Klasse IV“

Dieselbe wird im Zusammenhang mit dem NSKK durchgeführt.

Dauer 8 Abende, Gebühr 4.20 RM.

Anmeldungen sind bis spätestens 25. d. Mts. bei der Kreisverwaltung der DAF, Leer (Nesse) oder bei dem Ortsberufswalter Pg. Wattjes, Leer, Adolf-Hitlerstraße 54, zu tätigen.

Frisches Kleinfleisch

1/2 kg 25 Pfg. Aug. Graventein, Leer, Tel. 2427

Gerichte zum Einlegen:

25 Stück 1.- RM. Neue Leerer Matjes in allen Preislagen.

Neu eingetroffen: Engl. Matjes, fetter, zarter Fisch.

Ad. C. Onkes, Leer.

Särge

zu den billigsten Preisen.

Andreas Sissingh, Leer,

Straße der SA 77.

Anruf 2340.

Trauersachen

farbt innerhalb 24 Stunden

Färberei Alting

LEER

Wiederbeginn der Sprechstunde:

Donnerstag

Dr. Huismans, Leer.



Fahrt ins Blaue!

Noch einige Plätze frei!

Meldungen sofort Kreuz-Drogerie.

Sonntag 9 Uhr: A. H. Fußball-Tennis, anschl. Klasse A Fußball-Tennis, sowie Ring-Tennis Doppel (Frauen) u. Gemischt.

Bosch-Kühlschränke

Eisschränke Fliegenschränke

„Rex“- und „Siemens“-

Einkochgläser

Einkoch-Apparate

Blech-Einkochdosen in allen Größen

Fruchtpressen

Waterborg & van Cammenga, Leer

Herd- und Ofenhaus

Baby-Kopfbürsten

Erich Reddingius / Parfümerie / Leer Hindenburgstraße 44.

Klavierstimmen

Musikhaus Reimer, Leer

am Bahnübergang / Fernruf 21 62

ordentliche Generalversammlung

der Spar- und Darlehnskasse Flachsmeer, e. G. m. u. H. in Flachsmeer,

findet statt am Freitag, dem 21. Juli 1939, um 18 Uhr, in der Gastwirtschaft Reepmeyer.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Genehmigung des Jahresabschlusses 1938.
3. Beschlussfassung über die Verteilung des Reingewinns 1938.
4. Berichterstattung über die gesetzliche Prüfung 1938/39.
5. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats und der Geschäftsführung.
6. Wahlen des Vorstandes und Aufsichtsrats.
7. Festsetzung einer Blankokreditgrenze.
8. Neufassung des Gewinnverteilungsbeschlusses für 1937.
9. Beschlussfassung über geschäftliche Maßnahmen.

Die Bilanz liegt zur Einsicht der Mitglieder im Geschäftszimmer aus.

Der Vorstand. Fr. Rabe. Harm H. Körte.

Molkerei Deter, e. G. m. b. H.

Einladung zur

ordentlichen Generalversammlung

am Montag, dem 24. Juli, abends 7.00 Uhr,

bei Gastwirt Johann Janßen in Deter.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Vorlage der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung.
3. Genehmigung der Bilanz und Entlastungserklärung von Vorstand, Aufsichtsrat u. Geschäftsführer.
4. Beschlussfassung über Verteilung des Reingewinns.
5. Wahlen zum Vorstand und Aufsichtsrat.
6. Sonstiges.

Die Bilanz liegt von heute ab acht Tage zur Einsicht im Geschäftszimmer der Molkerei aus.

Der Vorstand: Siegf. Siefkes, Hinr. H. de Vries.

Leer, den 12. Juli 1939.

Nach längerer Krankheit verschied unser Gefolgschaftsmitglied, der Arbeiter

Hemme Meinders

Wir werden dem Verstorbenen, der sich in der Zeit seiner Tätigkeit bei uns durch Fleiß und kameradschaftliches Verhalten die Wertschätzung seines Betriebsführers und die Freundschaft seiner Mitarbeiter erworben hat, ein ehrendes Andenken bewahren.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Boekhoff & Co., Leer